

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Insertate** 15 Pf., Nichtabonement und Auswärtige 20 Pf., die Spalte der deren Raum, Reklamen 25 Pf., pro Zeile, 1 Belagerung kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaarg in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur M. Singold (Statt) in Elbing.

Nr. 101.

Elbing, Sonnabend

30. April 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen  
mit Botenlohn . . . . . 1,10 Mk.  
mit Botenlohn . . . . . 1,30 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Stuttgart, 28. April.** An den Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht ist anlässlich seines Ministerjubiläums ein Glückwunschsreiben des Kaisers gelangt, worin es heißt: „Sie haben sich in einer Zeit, welcher die glorreichsten Ereignisse der vaterländischen Geschichte unter treuer Mitwirkung Württembergs angehören, um Ihr engeres Vaterland unvergängliche Verdienste erworben, welchem Ihr Landesherr, Mein Bundesgenosse und Freund, die gebührende Anerkennung zollt. Mir liegt ob — und ich glaube zugleich im Sinne Meines hochseligen Herrn Großvaters sowie Meines hochseligen Herrn Vaters zu sprechen — Ihnen für Ihre treue Mitarbeit an der Pflege der bundesfreundlichen Beziehungen und dem Ausbau der Verfassung des Reiches Meinen Kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich verbinde damit den Wunsch, Sie mögen noch lange Jahre dem Dienste Ihres Königs, Ihrem Vaterland Württemberg und dem deutschen Reiche erhalten bleiben.“ Ein weiteres Handschreiben erhielt der Minister vom Könige von Württemberg, vom Prinzregenten Luitpold von Bayern, sowie dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi und dem Fürsten Bismarck.

**Köln, 28. April.** Bei den heutigen Wahlen zum Gewerbegericht haben bei den zehn Abteilungen der Arbeitnehmer die Sozialdemokraten in neun Abteilungen gesiegt. Bei den zehn Abteilungen der Arbeitgeber siegten die Sozialdemokraten in einer Abteilung, in einer zweiten Abteilung ist eine Entscheidung durch das Loos erforderlich.

**Leipzig, 28. April.** Das Reichsgericht hat die von den Redakteuren Fuzangel und Lunemann gegen das in dem Bochumer Steuerprozeß ergangene vorinstanzliche Urteil eingelegte Revision verworfen.

**Hamburg, 28. April.** Für Venezuela bestimmte 50 Kisten Pulver, welche hier verschifft werden sollten, wurden auf Veranlassung des Consuls Dr. Gonzalez beschlagnahmt. Das Pulver wird nach dem hiesigen Pulvermagazin geschafft werden.

**Wien, 27. April.** Fürst Ferdinand von Bulgarien ist aus Sofia hier eingetroffen.

**Paris, 28. April.** Die Vorlage des Ministers des Innern Loubet über Entschädigung für die durch die anarchistischen Explosionen herbeigeführten Verluste wird sich nur mit den bisherigen Explosionen beschäftigen, ohne eine Entschädigungspflicht für die Zukunft zu verallgemeinern.

**London, 28. April.** Einer Berliner Drahtmeldung der „Times“ zufolge wird Rudini, wenn er im Juli Berlin besucht, der deutschen Regierung eröffnen, Italien könne die Bürde seiner Rüstungen nicht länger tragen; es müsse daher die Herabminderung seiner Wehrmacht stattfinden. Diesem Vorschlage Italiens werde ein ähnlicher Vorschlag seitens Oesterreich folgen. Diese Meldung klingt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, vollständig unwahrscheinlich. Rudini hat im gegenwärtigen Augenblick keine Veranlassung, die Frage um Herabminderung der italienischen Wehrkraft zu erörtern.

**Budapest, 27. April.** Als der König und der Kronprinz Ferdinand heute in einem zweispännigen Wagen nach der katholischen Kirche in der Strada Bineri fuhren, brach auf dem Boulevard Academi die Wagenachse, so daß der Wagen sich plötzlich auf die Seite lenkte. Die Pferde gingen durch und schleiften den König, der nicht rechtzeitig abspringen konnte, eine ganze Strecke weit mit sich fort. Der König erlitt jedoch nur einige leichte Hautabschürfungen. Der Kutscher, der die Pferde lenkte, und ein Lakai, der neben ihm saß, wurden vom Sitze geschleudert und schwer verwundet. Kronprinz Ferdinand hatte die Geistesgegenwart besessen, noch zur rechten Zeit auf die Straße zu springen. Dem Könige wurden, nachdem er die Kirche verlassen hatte, von der Bevölkerung große Ovationen dargebracht.

## Die Maifeier.

Die Sozialdemokratie rüstet sich aller Orten, den ersten Mai durch Kundgebungen, Feste, Aufzüge zu feiern. In einzelnen Ländern ist man diesem Beginnen durch polizeiliche Verbote entgegengetreten. Nichts erscheint verbreiteter als eine solche Politik, die durch eine Einschränkung der natürlichen Freiheit Erbitterung hervorruft und durch die Entfaltung von amtlichen Mitteln einer an sich unerheblichen Bewegung das Ansehen großer Bedeutung verleiht. Die Maifeier ist in diesem Jahre etwas anderes als im Jahre 1890. Damals stand man vor einem beispiellosen Unternehmen. Ein internationaler Arbeiterkongreß war auf den Einfall gekommen, an einem bestimmten Tage in der ganzen zivilisierten Welt die Arbeit zu unterbrechen, um dem Bürgertum die Kraft des Proletariats zu beweisen. Nicht in den Umzügen, nicht in den Reden, nicht in den Beschlüssen vom 1. Mai sollte das Wesen der Feiern liegen, sondern in der selbstherrlichen Einstellung der Arbeit ohne Zustimmung oder gegen den Willen der Arbeitgeber. „Alle Käder stehen still, wenn dein starker Arm es will,“ so schmeichelte man dem Arbeiterstande.

Eine solche Maifeier enthielt eine dreiste Herausforderung des Bürgerthums, einen frivolen Bruch des Arbeitsvertrages. Deshalb bereitete sich die Industrie mit Entschlossenheit auf nachdrückliche Abwehr vor. Hätte sie geduldet, daß mitten in der Woche gefeiert wird, so wären die Ansprüche der Führer dieser Bewegung maßlos geworden; man hätte geglaubt und glauben dürfen, daß das Bürgertum nicht den Muth noch die Kraft habe, irgend einer Forderung des Proletariats zu widerstehen. Allein die parlamentarische Vertretung der deutschen Sozialdemokratie war sich von vorn herein über die Bedenkllichkeit selbst eines Sieges der Arbeiter klar. Sie trat der ganzen Veranstaltung scharf entgegen, sie verwarf die Einstellung der Arbeit inmitten der Woche, sie spottete über die Lobreden auf die „Revolution im Heugabelsinne der Gewalt“, und die große Masse des deutschen Arbeiterstandes war bedächtig genug, unnützen Streitigkeiten vorzubeugen. Man beschränkte sich auf Festlichkeiten am Abend und damit war die Maifeier friedlich, aber auch bedeutungslos geworden.

In diesem Jahre fällt der erste Mai auf einen Sonntag, und damit ist die Möglichkeit geschwunden, die Feiern zu einer Kraftprobe gegenüber den Arbeitgebern zu gestalten. Wenn beim Beginn des Lentzes die Sozialdemokratie einen Anlaß sucht, sich zu vergnügen, so kann man ihre diese Belustigung gönnen, selbst wenn sie einen Parteizweck zum Vorwande nimmt. Für einen großen Theil der Festtheilnehmer ist das Vergnügen und nicht die Politik die Hauptsache. Je häufiger sich die Feiern in diesem Rahmen wiederholen wird, desto mehr wird sie das politische Gepräge verlieren. Wenn in Wien am 1. Mai die Aristokratie und der wohlhabende Bürgerstand die Praterfahrt veranstalten, wenn in Zürich und anderen Städten zur Begrüßung des Frühlings das Fest des „Sechseläutens“ stattfindet, weshalb sollte nicht die deutsche Arbeiterwelt ebenfalls ihre Maifeiern haben? In diesem Jahre wird man vielleicht noch weitweisig von dem Achtstundentag reden, der ursprünglich der Zweck des „Weltfeiertages“ sein sollte; man wird in Zukunft noch bisweilen von der gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden täglich deklamieren und wohl vorbereitete Beschlüsse einstimmig annehmen; aber allzu ernst werden selbst die Führer der Bewegung die hergebrachte Formel nicht nehmen, und bald wird auch die Polizei für überflüssig halten, die Maifeiern der Sozialdemokraten zu beschränken.

Durch die Blätter ist jüngst ein Bericht über eine Unterredung gegangen, die Herr Bebel mit einem amerikanischen Berichterstatter gepflogen hat. Der parlamentarische Leiter der Sozialdemokratie spricht sich mit erfreulicher Deutlichkeit gegen die Möglichkeit einer Revolution in Deutschland aus. Er erwartet auch keine ernste sozialistische Bewegung für den 1. Mai. „Wir sind der Gewaltthätigkeit abgeneigt; die Arbeiter wissen eben so gut wie ich, daß die Sozialdemokratie ihre Zwecke nur durch die allmähliche Entwicklung der sozialen und politischen Zustände erreichen kann.“ Das ist ein berechtigter und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechender Standpunkt. Man darf hoffen, daß sich die Sozialdemokratie nach den Worten des Herrn Bebel richten und sich besonders bei der bevorstehenden Maifeier jeder Ausdehnung enthalten werde. Denn welche Folgen gerade gegenwärtig irgend eine Gewaltthätigkeit, irgend ein blutiger Zusammenstoß mit der

Polizei heraufbeschwören könnte, wird der Sozialdemokratie nicht verborgen sein. Alle Arbeiter werden gut thun, diejenigen als ihre Todfeinde zu betrachten, die sie zu Ungehelichkeiten bei der Maifeier aufzureizen suchen.

## Brenzischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 28. April 1892.

Am Ministertische Graf zu Eulenburg, v. Bötticher, Herrfurth, v. Schelling, v. Berlepsch, Miquel, von Heyden, Thielen, Vosse. Der Abg. Spangenberg-Hamel (freic.) ist verstorben. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise. Zur ersten Berathung des Nachtragsetats ergreift zunächst Finanzminister Miquel das Wort zu kurzer Begründung der Vorlage.

Abg. Richter (dres.): Die Situation, unter der die Berathung erfolgt, sei eine eigenthümliche. Die Herren von der Rechten hätten den neuen Ministerpräsidenten mit lebhaftem Bischen begrüßt, wie noch niemals ein Minister empfangen worden sei, der doch an den Vorgängen ziemlich unschuldig sei. Es wurde so dargestellt, als ob die damals eingetretene Berathung von den Nationalliberalen oder den Freisinnigen angeregt sei. Die erste Besprechung darüber habe stattgefunden auf Anregung der Mehrheitsparteien. Herr Hobrecht sei schließlich so gutmüthig gewesen, den Antrag auf Vertagung zu stellen. Er würde wohl in Zukunft bei solchen Verhandlungen hinter den Coulissen etwas vorsichtiger sein. Das Schulgesetz sei zurückgezogen, das erfüllt seine Partei nicht mit Trauer, aber auch nicht mit besonderem Jubel; im Parteinteresse hätte sie den Wunsch gehabt, daß das Schulgesetz noch eine Reihe von Wochen auf der Tagesordnung gestanden hätte. Ob das Schulgesetz eine Mehrheit gefunden hätte, will Redner nicht entscheiden; er kenne die Stimmung der Conservativen nicht, denn sie hätten eine bedenkliche Schwertung gemacht, welche jede Verständigung mit ihnen aussichtslos machte. Bei aller schroffen sachlichen Opposition, die seine Partei dem Grafen Zedlitz machen mußte, erkenne sie seine staatsmännische Begabung an; er habe auch in dem politischen Gegner den Mann gesehen. Das Hauptprogramm des neuen Programms der Conservativen, die Kreuzzeitung, habe die Gleichmüthigkeit gehabt, den Lehrern vorzuzulassen, daß jetzt die Schuldotationsfrage nicht geregelt werde (Zustimmung rechts). Jetzt könne allerdings der Ingrimm der Herren vom Centrum und rechts zur Ablehnung eines Dotationsgesetzes führen. Aber er hoffe, daß der Ingrimm nicht allzu lange dauern werde. Was die Neugestaltung der Dinge betreffe, so könne er sich nicht denken, daß ein Ministerpräsident ohne besonderes Heffort genügende Beschäftigung habe. Ob Graf Caprivi oder Graf Eulenburg dem Ministerium präsidire, sei nebensächlich. Es handle sich nur darum, ob Graf Caprivi seinen Einfluß im Interesse Deutschlands werde geltend machen können. In dieser Beziehung müsse volle Klarheit geschaffen werden, auch wenn man von der Ansicht ausgehe, daß es sich nur um eine provisorische Einrichtung handle. Seine Partei sei bereit, die etatsmäßigen Konsequenzen zu ziehen aus der Ernennung eines besonderen Ministerpräsidenten. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, wo die Vorkämpfer für die freihetliche Entwicklung des deutschen Volkes sich fest zusammenschließen müßten. Dann würde die Parteiencombination, welche jetzt das Haus beherrsche, als der letzte Niederschlag der Bismarckschen Politik verschwinden.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.): Seine Freunde könnten sich nicht befremden mit der Einrichtung, daß das Reichskanzleramt und das Ministerpräsidium, wenn auch nur provisorisch, getrennt werden solle; in Hinblick aber auf die bereits erfolgte Ernennung des Ministerpräsidenten könnten sie sich der Bewilligung nicht entziehen und hätten um Verweisung an die Budgetcommission. Er spreche dabei das Bedauern darüber aus, daß man beim Schulgesetz nicht Zeit gelassen, diejenigen Gegenstände, welche sich gegenüberstanden, zu überwinden (Vachen links) und eine Verständigung herbeizuführen, welche ein befriedigendes Ergebnis hätte erwarten lassen. Abg. v. Huene (C.): Die Regelung der Schuldotation wünschten alle Parteien; aber dabei komme man wieder auf den Grundsat der Confessionalität und damit dürften die Herren wohl nicht zufrieden sein. Da im Etat ein Ministerpräsident in Aussicht genommen sei, so würde der Landtag nicht umhin können, die Mittel dafür zu bewilligen. Die Form müsse in der Budgetcommission festgesetzt werden. Seine Partei bedauere den Rücktritt des Grafen Zedlitz und Grafen Caprivi aus ihren Stellungen, weil sie es für einen großen Verlust halte, daß das Schulgesetz nicht durchgeführt wurde. Dasselbe habe immerhin die Bedeutung, daß es ein Bollwerk gewesen wäre zum Schutze der christlichen Anschauungen im Volke, in der Gesellschaft und im Staate. (Zustimmung rechts.) Der neue Kultusminister habe bereits im Herrenhause seinen Standpunkt charakterisirt. Die Anerkennung, die er im Herrenhause gefunden, sei ihm in weiten Kreisen im Lande zu Theil geworden. Seine Worte hätten wirklich beruhigend gewirkt bei allen Freunden des Schulgesetzes. (Zustimmung rechts.) Der Ministerpräsident

habe von den Gegenständen gesprochen, welche im Lande sich bemerkbar gemacht hätten. Die Commission solle nicht zur Verständigung geführt haben. (Zuruf links: Sehr richtig!) Sehr unrichtig! Was gehört zur Verständigung? Eine 2/3 oder 3/4 Mehrheit? Trotz mancher Bedenken sei das Centrum bereit gewesen, alles zu thun, um das Schulgesetz zu Stande zu bringen und die Conservativen hätten wohl dieselbe Absicht. Wenn man lediglich dahin trachte, daß den Kindern nur möglichst wenig Religion beigebracht werde, dann sei allerdings eine Verständigung nicht möglich. Ohne Religion sei keine Cultur möglich. Seine Partei werde das Recht auf den religiösen Unterricht in der Schule immer weiter verlangen im Interesse des katholischen Volkes. (Zustimmung im Centrum.)

Ministerpräsident Graf Eulenburg: Als der Kultusminister und er ins Amt getreten, sei das Schulgesetz in einer Lage gewesen, daß von einer weiteren Berathung desselben kaum mehr die Rede sein konnte. (Widerpruch im Centrum und rechts.) Die Meinungsverschiedenheiten im Lande würden durch Abstimmungen nicht beseitigt. Der Kampf werde weiter geführt werden müssen, so lange ein politisches Leben bestehe. Es sei die Befürchtung gewesen, daß auf dem Boden des gerade vorliegenden Entwurfes nicht zu einem Ergebnis zu kommen sei, welches ein befriedigendes genannt werden könnte. Daß ein Präjudiz für die Stellung der Regierung in kirchenpolitischen Fragen nicht gegeben sei, sei selbstverständlich. Daß der Ministerpräsident kein Heffort habe, sei eine Zweckmäßigkeitsfrage, worüber die Entscheidung der Krone zustehe. (Beifall.) Kultusminister Vosse: Zwischen dem Ministerpräsidenten und ihm bestehe über die Frage des Schulgesetzes die vollkommenste Uebereinstimmung. Auch ohne die ausdrückliche Aufforderung aus dem Hause würde er sich im Allgemeinen über die Gedanken ausgelassen, welche ihn beim Eintritt ins Ministerium geleitet haben. Die Vorlegung eines neuen Schulgesetzentwurfes könne von ihm in diesem Augenblicke und zunächst nicht erwartet werden. Solche Vorlagen ließen sich nicht in wenigen Tagen zusammenstopfeln. Ein Dotationsgesetz, wenn es seinen Zweck erfüllen solle, müsse die Frage entscheiden, wer in Zukunft der Träger der Schulunterhaltungslast sein solle. Damit komme man mit einem Schritt wieder in den Bannkreis des Gegenstandes, der zu den heftigen Kämpfen Anlaß gegeben habe. Die Unterrichtsverwaltung werde auch ferner auf dem Verwaltungswege die Befoldung der Lehrer zu verbessern suchen. An den vor ihm im Herrenhause gegebenen Erklärungen habe er nichts zu ändern, nichts zurückzunehmen und nichts hinzuzusetzen. Sie entsprächen der Wirklichkeit. Er werde auch in Bezug auf die Art des politischen Kampfes es sich zur Ehre anrechnen, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten und es würde ihm zur Freude gereichen, wenn er dabei sich der Unterstützung des Landtages erfreue. (Beifall.) Abg. Hobrecht (ntl.): Den Religionsunterricht in der Schule wolle seine Partei auch aufrecht erhalten, aber immer werde sie den Versuch bekämpfen, den stetigen Entwicklungsgang unserer Schule zu unterbrechen durch die Einführung einer Doppelherrschaft über die Schule. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (freic.) Von Seiten der Conservativen sei eine Verständigung mit den Freiconservativen nicht angebahnt worden. Die Conservativen hätten mit dem Centrum zusammen im Gegensatz zu den Mittelparteien das Schulgesetz machen wollen. Er habe die Vorlage für einen Fehler gehalten. In der Verwaltungspraxis könne der Staat sehr wohlwollend sein, aber das Recht der Schulhoheit dürfe er in Preußen niemals durch Gesetz aus der Hand geben; das sei aber geschehen. Ueber den Wiedereintritt des Grafen Eulenburg in das Ministerium sei seine Partei erfreut; sie habe dessen Scheiden aus dem Ministerium bedauert.

Abg. Stöcker (cons.): Zu ernsthaften Versuchen der Verständigung sei es nicht gekommen und auf der andern Seite sei man auch garnicht geneigt gewesen, eine Verständigung herbeizuführen. Die Unmöglichkeit der Verständigung sei nur eine Coullisse; was zurückliege, sei eine Tragödie der Frrungen. Den beiden Ministern könne man nur Vertrauen entgegenbringen. Aufgabe des Kultusministers sei es, der Anarchie eine starke Kirche auch im Schulleben entgegenzusetzen. Die Früchte der nationalliberalen Arbeit genössen die Nothen und die Internationalen. Wenn Herr Richter dem nächsten Volksschulgesetz den Kampf bis auf das Messer angelündigt habe, so glaube er das auch: Das Messer werde dasselbe bleiben und das Ausschneiden auch. (Große Heiterkeit, Beifall rechts.)

Abg. Richter: Daß der Ministerpräsident bereits ernannt sei, zwingt seine Partei nicht zur Annahme des Nachtragsetats; wenn die politische Situation danach angethan wäre, könnte man trotzdem das geforderte Geld ablehnen. Das Schulgesetz wäre kein Bollwerk des Christenthums gewesen, sondern nur der geistlichen Herrschaft und des die Nation zersetzenden Confessionalismus. Dasselbe wäre überhaupt nie zu Stande gekommen. Alle Parteien hätten dem Grafen Zedlitz ihre Anerkennung gezollt, nur die Conservativen nicht. Er wünsche, daß die Herren etwas unabhängiger würden. Die heutigen Ausführungen des Ministerpräsidenten hätten diese Bedenken über die Trennung der Aemter des Reichs-

kanzlers und des Ministerpräsidenten nicht befehtigt; jeder der Träger der beiden Aemter habe nicht mehr die Bedeutung wie früher. Er resumirte sich dahin: Man befände sich in provisorischen Zuständen; die jetzige Krise sei nicht die letzte und schwerste gewesen. Man könne nur wünschen, daß die nächsten Wahlen die Bürgschaft gäben, daß eine Mehrheit im Hause sei, welche Neigungen zur liberalen Gesetzgebung habe. (Beifall links.) Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die weitere Debatte bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

### Z u l a n d.

Berlin, 28. April.

Vor vollbesetztem Hause, vor überfüllten Tribünen und in Gegenwart des nahezu vollständigen Ministeriums begann am Donnerstag die Beratung des Nachtragses. (Siehe den Sitzungsbericht an anderer Stelle unseres Blattes.) Die Debatte dauerte nahezu fünf Stunden und drehte sich hauptsächlich um das zurückgezogene Volksschulgesetz, um das Schuldotationsgesetz, um die Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten u. d. m. Den Kernpunkt der ganzen mehrstündigen Debatte bildete die Erklärung des Ministerpräsidenten Graf Eulenburg, daß die Trennung der Aemter kein Provisorium sein solle, sowie die Erklärung des Kultusministers, daß er keine Schulgesetze einbringen werde und daß er jeden Gewissenszwang für verwerflich halte.

Am 25. April traf am Hofe des Fürsten von Neuf à. L. zu Greiz der in Weimar residierende preussische Gesandte bei den thüringischen Staaten, Graf Dönhoff ein, und durch Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens die seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. unterbrochene preussische Vertretung wiederherzustellen.

Der Landtagsabgeordnete Spangenberg der seit 22 Jahren dem Abgeordnetenhaus angehört, ist im Alter von 73 Jahren in Hameln gestorben.

Der Oberbürgermeister Ibel ist zum Vertreter Wiesbadens im Reichstage gewählt worden.

Das konservative Parteiprogramm liegt im Entwurfe fertig vor. Die Fraktion des Abgeordnetenhauses wird sich am Freitag damit endgültig beschäftigen.

Der Etat der preussischen Staatsbahnen pro 1891—92 wird, wie die „National-Ztg.“ vernimmt, mit einem Ueberschusse von etwa 57 Millionen Mark abschließen.

Die „Kreuzztg.“ hat Grund anzunehmen, daß die Behauptung, der Kaiser begünstige ganz besonders das Berliner Ausstellungsprojekt, unwarhaft sei.

Das Schreiben, durch welches Emin Pascha aufgefodert wurde, in den Reichsdienst zu treten, ist, der „Allg. Ztg.“ zufolge, an die Küste zurückgelangt. Emin hat also von dieser Aufforderung keine Kenntnis gehabt.

Der vor etwa 1 1/2 Jahren nach Deutsch-Ostafrika zur forstlichen Untersuchungen gesandte preussische Forstreferendar Bogler ist dem Tropenklimate zum Opfer gefallen. Nachdem er im Südosten des Schutzgebietes eingehendere sachliche Studien gemacht, wurde er der Kommission zur Regulierung der deutsch-englischen Grenze im Norden als Vermessungsbeamter beigegeben, kehrte von Wenge der eingetretenen Malaria wegen, nach Tanga zurück und erkrankte dort an Typhusfieber, das nach kurzer Krankheit seinen Tod herbeiführte.

Der Großindustrielle Frhr. v. Stumm hat anlässlich des Kaiserbesuches den Rothen Adlerorden zweiter Klasse erhalten.

Deffau, 27. April. Dem Baron v. Cohn ist vom Gemeinderath das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Sträßburg i. E., 28. April. Die neunzehnte Session des Vandesauschusses für Elsaß-Lothringen wurde heute auf Grund eines kaiserlichen Erlasses in Vertretung des Statthalters durch den Staatssekretär von Buttler geschlossen. Der Präsident Dr. Schlumberger brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung beifällig einstimmt.

### A u s l a n d.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 28. April. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist Graf Hartenan (der ehemalige Fürst von Bulgarien. D. Red.) zum Generalmajor befördert worden. — Abgeordnetenhaus. Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung antwortete der Handelsminister auf die Interpellation des Abgeordneten Richter betreffend die Anschuldigungen gegen die Wiener Privat-Telegraphengesellschaft, es sei die Einleitung von strafgerichtlichen Erhebungen beschlossen und ein Staatsbeamter zum Betriebsdirektor ernannt worden. Nach der Abschätzung der Telephonanlagen sei die Einlösung derselben durch den Staat beabsichtigt. — Abgeordnetenhaus. Das Landesgericht Wien sucht die Genehmigung nach zur

gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Bernerstorfer wegen Störung der öffentlichen Ruhe, bezugnehmend auf die Reden in zwei Versammlungen. Der Abgeordnete Kaiser bringt den mit 41 Unterschriften versehenen Antrag der Jungesche ein, den Justizminister Schönborn wegen Verletzung der bestehenden Gesetze durch die Verordnung über die Errichtung eines Bezirksgerichtes in Wetzelsdorf in Anklagezustand zu versetzen.

Frankreich. Paris, 28. April. Der „Figaro“ theilt aus einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Douville mit, derselbe habe sich dahin ausgesprochen, jetzt ernte man die Früchte der seit einer Reihe von Jahren geduldeten uneingeschränkten Freiheit der Rede und der Feder; diesem Mißbrauch wolle er entgegenzutreten und sei entschlossen, den Kampf fortzusetzen, dies sei das einzige Mittel, mit dem Anarchismus ein Ende zu machen. Für den 1. Mai besorge er nichts, Frankreich werde an diesem Tage sicherlich das ruhigste Land Europas sein; im Uebrigen seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Persönlichkeiten, welchen Drohbriefe zugegangen, zu beschützen. Die Regierung sei fest entschlossen, ohne Schwäche ihre volle Pflicht zu thun. — Nach Mittheilungen aus Saint Etienne haben in Sangeac (Departement Haute-Loire) 6 Feuersbrünste stattgefunden, welche böswilliger Brandstiftung zugeschrieben werden. In der vergangenen Nacht wurde durch eine mit Explosivstoff gefüllte Büchse ein neuer Brand hervorgerufen. Die Bevölkerung ist infolge dessen in großer Erregtheit.

Belgien. Brüssel, 28. April. Im Senate kündigte der Minister für Industrie und öffentliche Arbeiten die Brunn die Einbringung eines dem Schutze der öffentlichen Sicherheit dienenden Gesetzesentwurfes an, betreffend die Herstellung und den Verkauf und Handel mit Dynamit.

Dänemark. Kopenhagen, 28. April. Der ehemalige Ministerpräsident Lehnsgraf von Holstein-Holsteinborg ist heute Nachmittag gestorben.

Rußland. Petersburg, 28. April. Die Nawa ist nunmehr ganz eisfrei; die Passage zum Meere ist jedoch noch gesperrt. — Die „Nowoje Wremja“ drückt ihr Befremden darüber aus, daß die Pariser Geschworenen nicht den Muth gehabt hätten, Kawachol zum Tode zu verurtheilen. Dieses Verhalten der Geschworenen dürfte die in Freiheit befindlichen Gefinnungsgenossen Kawachols nur zu neuen Unthaten aneifern. Für die französische Regierung sei das Urtheil um so bedauerlicher, weil es abfällige Kritiken über die Ordnung in Frankreich zur Folge haben werde.

Amerika. New-York, 28. April. Die Conventione von New-Jersey, Maine und New-Hampshire, welche gestern behufs Wahl der Delegirten für die republikanische Nationalconvention abgehalten wurden, nahmen Resolutionen an, durch welche die Verwaltung des Präsidenten Harrison gut geheßen wird. Die Delegirten von Nebraska sind instruiert, für Harrison zu stimmen, die Delegirten von Colorado werden, wie es heißt, für Blaine stimmen und jedem Kandidaten entgegenzutreten, welcher nicht die unbeschränkte Silberausprägung befürwortet. In Illinois ist man für die Wahl Cleveland's.

## Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser hat den Schloßplatz in Meppen besucht und dort einigen Schießversuchen beigewohnt. Von Meppen begiebt sich der Kaiser nach Oldenburg und von dort nach kurzem Aufenthalte nach Wilhelmshaven und Nordenham.

Darmstadt, 28. April. Kaiserin Friedrich, Prinzessin Margarethe von Preußen, Prinz und Prinzessin zu Schaumburg-Lippe und Prinzessin Feodora von Meiningen sind Nachmittags 5 1/2 Uhr nach Homburg und Prinz und Prinzessin Aribert von Anhalt Abends 6 1/2 Uhr nach Dessau abgereist.

## Die Rede des Staatsanwalts im Prozeß Kawachol.

Ueber den Prozeß gegen den Dynamitattäter Kawachol und seine Genossen Simon, Béla, Chaumentin und Frau Soubère in Paris (wie wir bereits telegraphisch meldeten, wurden Kawachol und Simon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, die drei anderen freigesprochen) wird dem „Berl. Tagebl.“ ausführlich aus Paris telegraphirt und entnehmen wir dem Berichte u. A. Folgendes:

Unter allgemeiner Spannung des Publikums erfolgt die Vernehmung des Kellners V'Perot, welcher die Festnahme Kawachols veranlaßte. Als der Zeuge den Saal betritt, erhebt sich Kawachol und richtet wilde, hasserfüllte Worte auf V'Perot. Die Aussagen dieses Zeugen, der wie durch ein Wunder der Katastrophe im Restaurant Vercy entging, sind ziemlich belanglos. Nach Schluß der Vernehmung V'Perot's richtet der Präsident an den Zeugen einige warme Worte. Er beglückwünscht denselben, weil er durch seine Intelligenz und seinen Muth die Verhaftung Kawachols ermöglicht und dadurch der französischen Justiz einen unschätzbaren Dienst erwiesen habe.

hier von unten herauf, durch das Proletariat eine Reform erreicht worden, die von reichen und angesehenen Bürgern der Stadt bisher vergebens angestrebt worden war. Hier besteht schon seit Jahren ein Verein für Feuerbestattung, der gegen 1500 Mitglieder zählt, aber in Berlin theils nur agitatorisch, theils nur platonisch seine Ziele verfolgen konnte. Sollte ein entschlossenes Mitglied nach den Principien des Vereins seine letzte Ruhestätte finden, so mußte es zunächst nach Gotha seine letzte Reise antreten, um dann erst die allerletzte Fahrt zum Columbarium, zur Urnenhalle, deren Bau die Behörden gestattet, zu machen; in jüngster Zeit, seit Juli v. J. war jedes Verfahren insofern billiger und bequemer geworden, als durch die Errichtung eines Verbrennungsofens in Hamburg den Anhängern dieser Bestattungsweise um die Hälfte des Weges entgegengekommen war. Nun jedoch jubeln diese und zwar mit Recht, denn unmöglich wird man ihnen versagen können, was man zu Gunsten der Armen nunmehr in's Werk setzen will. Laut der hierüber vom Magistrat ausgearbeiteten Denkschrift, welche demnächst den Stadtverordneten unterbreitet wird, glaubt man nach der Verbrennung die Verwahrung der 4—6 Pfund schweren Brandveste erwachener am besten und billigsten in einem würfelförmigen, gedeckten Zinkbehälter von etwa 15 Ctm. Höhe bewerkstelligen zu können, auf dessen Vorderseite mit schwarzer Lackfarbe Nummer und Jahr des Bestattungsregisters angebracht und oben auf die Aschenreste im Zinkkasten ein Controllschloß gelegt würde, wie dergleichen seit Jahren zur Identifizierung der Armenleichen auch am Fuße der Särge angebracht wurde. Die Kästen würden in einem besonderen Räume oberirdisch nach Jahrgängen geordnet aufzustellen sein, so daß die Auffindung keine Schwierigkeiten bereiten dürfte. Hier bis sechs Pfund! Dies

Am 27 Uhr Abends beginnt der Generalstaatsanwalt Duesnay de Beaurepaire sein Plaidoyer. Es ist dunkel geworden und auch daraus zieht der große Redner eine Wirkung, in dem er ab und zu in den Lichtkreis des hohen Fensters tritt, wenn er besonders nachdrücklich spricht. Er zerstückt zunächst den Schwindel der Anarchisten, daß sie eine politische Partei seien. Der Vorgänger des heutigen Angeklagten war jener Duval, ein gemeiner Einbrecher, der vor einigen Jahren vor Gericht plötzlich erklärte, er sei Anarchist. Diese Verbrecher wollen beim Publikum einen für sie schmeichehaften Schauer erwecken und zwischen sich und ihre Richter einen künstlichen Schleier legen. Das sind die Wosere des Verbrechens. In allen unseren politischen Krisen, deren wir leider so viele hatten, tauchte hinter den Parteien A u b g e s t i n d e l auf. Sie sind eine Gefahr — oh, nicht für uns — aber für die Zivilisation! Ein Verhafteter sagte neulich: „Noch weitere drei bis vier Explosionen, und die Bourgeois werden Paris verlassen, wie die Edelleute 1793. Dann wird geblindert nach Herzenslust!“ Beaurepaire beleuchtet Kawachols angebliche Güte und Großmuth: Er ermordet Greise, schändet Gräber, um Leichen zu berauben, und macht falsches Geld, wahrscheinlich, um es Armen zu schenken! Gegen einen solchen gemeinen Verbrecher will man uns weislich stimmen, da er doch uns zum Tode verurtheilt! Sie lachen, Kawachol? Sie sind heute sehr heiter wegen des gestrigen Attentats. Ich hoffe, das Gelächter wird Ihnen vergehen. Simons und Béla's Gefährlichkeit sei ebenfalls außer Zweifel. Chaumentin wird der Verurtheilung wohl entschließen — meint Beaurepaire — denn seine Complicen gaben sich alle Mühe, ihn zu entlasten. Die Soubère empfiehlt Beaurepaire selber der Milde der Geschworenen. Beaurepaire schließt mit der Aufforderung, die Pariser Geschworenen sollen die Attentate auf Paris rächen, und sagt unter Anderm: Man verurtheilt, Sie einzuschüchtern? Wer in diesem Saale hat Furcht? Der ordentliche Staatsanwalt trat mir mit Bedauern seinen Platz ab. Ich, der Chef, wollte und will aber die volle Verantwortung für die Verfolgung der Anklage und für das Urtheil tragen, das ich probozire. Nun denn, sehe ich aus wie Einer, der sich fürchtet? Ich bin zu sterben bereit. Wir sind wie Soldaten, wir Gerichtspersonen, und solche sind heute auch Sie, die Geschworenen. Wenn die Jury einer Schwäche fähig wäre, würde diese Schwäche erst Gefahr hervorrufen. Im Jahre 1871 haben wir andere Gefahren bestanden als diese Handvoll Schurken. Der Bourgeois, durch Arbeit, Tugend und Geseßlichkeit zur Macht gelangt, wird diese Verführer verurtheilen. Der General-Procurator beantragt die Todesstrafe für Kawachol und Simon.

## Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 28. April. Für die Anwesenheit des Kaisers ist bis jetzt folgendes Programm entworfen worden, welches jedoch in seinen Einzelheiten noch Änderungen erfahren dürfte. Der Kaiser trifft am 15. Mai gegen Abend mit der Eisenbahn hier ein und wird am Dillauer Thor aussteigen, wo er sich über die Schichau'sche Werft nach seiner Nacht „Hohenzollern“ begiebt, auf welcher der Kaiser im engsten Kreise das Souper einnehmen dürfte. Am 16. Vormittag fährt er die Mottlau aufwärts bis zum Grünen Thor, durch welches er seinen Einzug in die Stadt hält. Im Actushofe wird dann die Vorstellung der Vertreter der Stadt erfolgen. Nach Besichtigung der Stadt wird ein Frühstück in dem Casino des Leibhufaren-Regiments eingenommen. Nachmittags findet das Festmahl der Provinz im Landeshause statt. Am 17. früh Morgens eine militärische Uebung der Garnison und eine große Parade auf dem Strießer Felde vor dem Kaiser abgehalten werden, nach deren Beendigung ein Frühstück bei dem commandirenden General Hrn. Kenze eingenommen wird. Nachmittags wird der Kaiser die Tausche des neuen Kreuzers E auf der kaiserl. Werft vollziehen und dann das Diner bei dem Herrn Oberpräsidenten von Gohler einnehmen. Abends wird die Stadt illuminirt. Am 18. Morgens fährt der Kaiser nach Einlage zur Besichtigung der Arbeiten am Durchstiche der Niederung und legt von da seine Reise auf dem Wasserwege nach Dirschau und Marienburg fort.

Dirschau, 28. April. Ein recht unternehmender Jüngling scheint der gestern seiner Schwindel-Mandire wegen hier verhaftete und dem Gericht zugeführte Schreiber H. zu sein. Derselbe hat beabsichtigt, eine ganze Reihe hiesiger Geschäfte zu brandschatzen, denn man fand bei ihm ein sorgfältig aufgestelltes Verzeichniß, enthaltend etwa ein Duzend hiesiger Firmen und daneben vermerkt, die von diesen vorzugsweise geführten Verkaufsartikel, welche ihm für seine Bedürfnisse geeignet erschienen. — Die anlässlich der Willy Wartha'schen Bank-Affäre seinerzeit verhaftete Frau Martha Redewitz ist nach der hiesigen Zeitung gestern Abend aus Danzig hier wieder eingetroffen, da ihre Entlassung aus der Untersuchungshaft angeordnet war.

[R] Zempelburg, 28. April. Bei dem bereits

seit dem 1. April in Angriff genommenen Bau der Eisenbahnstrecke Ratel-Könitz mangelt es noch immer an Arbeitskräften. So werden allein für die Theilstrecke Mroschen-Bandsburg-Zempelburg-Ramin noch 800 Arbeiter und 8 Schachtmeister verlangt.

Aus dem Kreise Könitz, 27. April. Gestern fiel in Kurze eine solche Menge Hagel, daß die Erde völlig bedeckt war und die Körner noch heute stellenweise centimeterhoch liegen.

Aus dem Kreise Kulm, 27. April. Gestern gegen 4 Uhr Morgens brach auf dem Rittergute Jagartowitz Feuer aus. Da das Feuer mit Uligeschwindigkeit um sich griff, so war auch an ein Retten nicht zu denken; fast alles wurde ein Raub der Flammen. Es sind gegen 50 Schweine, 3 tragende Ferkel, 3 Kälber und sämmtliches Fiedervieh verbrannt.

Braunsberg, 28. April. Zu Ehren des aus unserer Stadt scheidenden Professors Kelling findet künftigen Sonntag Abends eine Abschiedsfeier im kath. Vereinshaufe statt.

Königsberg, 28. April. Trozdem von der Firma Stantien u. Becker nun schon seit vielen Jahren Vagierungen nach Bernstein auf dem Kurischen Haff vorgenommen worden sind, ist der Boden doch noch immer recht Bernsteinreich. So belief sich die vor einiger Zeit von wenigen Dampfzügen gemachte Ausbeute wie der „Zit. Ztg.“ berichtet wird, auf etwa 2 Centner. Früher hat man am Strande des Hafes auch hin und wieder beträchtliche Bernsteinstücke aufgefunden; heute dagegen sind solche Funde nur noch selten. — Die Frage: Ist Königsberg eine gesunde Stadt? darf man auf Grund einer unlängst von dem Geheimrath Dr. Köhler in Stralsund veröffentlichten Schrift mit Ja beantworten. Nach dieser Zusammenstellung betrug die Sterblichkeit im Mittel 25,4 auf tausend Einwohner und schwankt in den einzelnen Regierungsbezirken zwischen 28,9 (Meynig) und 18,2 (Aurich). In der ganzen Berichtsperiode steht die Sterblichkeitsziffer für Königsberg bedeutend unter dem Mittel.

Zittau, 28. April. Die Heilsarmee hat seit ihrer ersten Versammlung hier vor Ostern bereits drei weitere Versammlungen abgehalten. Die Erschienenen waren zum größten Theil Frauen; Störungen sind nicht mehr vorgekommen. Die Heilsarmee scheint sich hier sehr niederlassen zu wollen, wenigstens soll sie eine Kirche auf längere Zeit gemietet haben.

Heilsberg, 27. April. Der Rätchner Thaddäus Bäsner aus Bevern, hiesigen Kreises, hatte im Oktober v. J. seinen kleinen Enkel in die Scheune mitgenommen, welcher dort spielte. In einiger Entfernung davon befand sich eine Art Brunen, mehr Wasserloch, woraus das Vieh getränkt wurde. In einem unbewachten Augenblick war der Kleine verschwunden und wurde später als Leiche in dem „Brunnen“ gefunden. Dafür der fahrlässigen Tödtung angeklagt, stand B. am Donnerstag voriger Woche vor der Strafkammer des königl. Landgerichts zu Bartenstein, welche ihn der „Allg. Ztg.“ zufolge zu einer Woche Gefängniß verurtheilte.

Memel, 28. April. Dem Ober-Telegraphen-Assistenten Jaroschewitz ist bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Zusterburg, 28. April. Eine Kopie des Bildes des verstorbenen Oberbürgermeisters, welches für den Rathhausaal angekauft ist, wird nunmehr im Auftrage des hiesigen Frauenvereins angefertigt. Dasselbe wird auf Beschluß des genannten Vereins der Frau Oberbürgermeister Korn als Andenken übermittle.

Bromberg, 28. April. Durch ein Inserat in der heutigen Nummer des „B. Tagl.“ werden die nächsten Verwandten eines Rentiers Carl Julius Bries aufgerufen, der zu Gilehne mit Hinterlassung eines Vermögens von mindestens 90,000 M. gestorben ist. Es handelt sich in erster Reihe um den Vater des Erblassers, der vor Jahren nach Rußland ausgewandert ist, eventuell aber um Stiegerschwister des Erblassers. Bisler sind nur entferntere Seitenverwandte desselben festgesetzt.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

30. April: Wärmer, wolfig, theils heiter, dann bedeckt, vielfach Regen und Gewitter.

1. Mai: Wolfig mit Sonnenblitzen, Strichregen mit Gewitter. Temperatur wenig verändert. Nachts kalt.

2. Mai: Wolfig, vielfach trübe mit Regen, kühl, langsam steigende Temperatur, später aufklarend.

3. Mai: Wärmer, theils wolfig mit Strichregen, theils heiter, strichweise schwere Gewitter mit Hagel.

## Feuilleton.

### Berliner Brief.

Berlin, 27. April.

Nachdruck verboten.

Eine „brennende Frage“, brennend in des Wortes nicht übertragender, sondern wirklicher Bedeutung, beschäftigt augenblicklich einen hochweisen Rath königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin, nämlich die Frage der Bestattung unseiner Armen. Ein eigener Friedhof existirt für sie, aber vor 10 Jahren angelegt, ist er jetzt bereits auf dem Punkte geschlossen werden zu müssen, und die Stadt ist bereits genöthigt, nach neuem Terrain auszuspähen. Jährlich hat die stumme Bevölkerung dieses Friedhofes um 4000 sich vermehrt, so daß jetzt etwa 40,000 von denen, die schon im Leben kaum noch gekannt waren, namenlos und vergebens dort schlummern. Nebenbei sei die nicht uninteressante Thatsache erwähnt, daß die Anatomie diesen „Ruheplatz der Todten“ jährlich mit etwa 1000 Individuen mehr bevölkert. Nun also müßte die Stadt neuen Grund und Boden erwerben. Der aber ist nicht billig, außerdem wäre nach Ablauf eines Decenniums die Sachlage die nämliche, abermals hätte man Neuerwerbungen zu machen und zu dem Kostenpunkt träte als ein nicht unwesentliches Moment hinzu, daß man die Lebenden eingeeignet und ihrer Ausbreitung Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Aus diesem Dilemma herauszukommen, hat der Magistrat den in Deutschland zuerst von Gotha gemiesenen Weg eingeschlagen und beschlossen, die Feuerbestattung für den städtischen Dienst einzuführen. Wenn auch nur durch ein passives stummes Verhalten herbeigeführt, so ist doch

zuwandeln, durch welches Projekt die noch immer Zweifelnden zu der Hoffnung sich ermuntert fühlen, daß noch im letzten Augenblick die geplante Lotterie sich entweder als eine Ente entpuppen oder in's Wasser fallen werde.

Heinrich Blankenburg.

## Bermischtes.

Die Mutter der Frau Prager und des Handlungsgehilfen Max Schweiger, welche bekanntlich wegen des Attentats auf Herrn Prager zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sind, ist plötzlich in Folge eines Herzschlages gestorben. Der Gram über das traurige Geschick, welches ihre beiden Kinder betroffen, dürfte wohl die Katastrophe herbeigeführt haben, welcher die unglückliche Frau, die erst in der ersten Hälfte der 50er Jahre stand, erlegen ist.

Die Leiche des seit dem Dezember v. J. verschundenen Grenadiers Hermendorf von der 7. Compagnie des erste Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam ist gestern Vormittag in der Havel bei der untersten Planitz angeschwemmt. Der Hauptmann und der Feldwebel haben dieselbe rekonstruirt. Der Vater des Selbstmörders, ein alter Mann, hat recht viel Unglück mit seinen Kindern. Im vorigen Jahre wurde ein Sohn bei den Kanalarbeitern in Potsdam verschüttet und fand dabei seinen Tod, dann nahm sich der jetzt aufgefundenen Sohn das Leben und vor etwa 4 Wochen ertränkte sich im Griebnitzsee ein dritter Sohn des alten Mannes. Der Grenadier Hermendorf ist derselbe, dessen Angelegenheit seiner Zeit im Reichstage durch den Abgeordneten Bebel bei den Soldatenmishandlungen zur Sprache gebracht wurde.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 29. April. Dem Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Wiener zu Graudenz ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrath, sowie dem praktischen Arzt Dr. Lissauer zu Danzig der Titel als Sanitätsrath verliehen.

Die Wasserbauinspektion Elbing, unter Wasserbauath Klesche stehend, wird von jetzt ab in zwei Wasserbauinspektionen getrennt werden, und zwar wird in Marienburg Wasserbaumeister Kraich die Rogatregulierungsarbeiten übernehmen, während Herr Klesche die Arbeiten von der Rogatmündung den Elbing aufwärts, die Fischau-, Thiene- und Sorge-Regulierung, sowie die Draußen-Schiffahrt zufällt. Der Dampfer „Pinguin“ ist der Marienburger Inspektion von der hiesigen Inspektion überwiesen worden. Ueber Dampfer „Elbing“ und die unter den Baggermeistern Urndt und Engel stehenden Bagger ist noch keine Verfügung getroffen, jedenfalls werden dieselben der hiesigen Wasserbauinspektion einverleibt bleiben.

Generalversammlung der Liedertafel. Die gestern abgehaltene statutenmäßige General-Versammlung der Elbinger Liedertafel wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Heinrich Unger, mit dem Bericht über die Thätigkeit des Vereins in verflochtenen Rede eröffnet. In activen Mitgliedern zählt der Verein am Schlusse des Jahres 62, an passiven Mitgliedern gehören demselben an 191. Nach dem erstatteten Kassensbericht betrug die Einnahme 2454,31 M., die Ausgabe 2389,78 M., so daß ein Bestand verbleibt von 64,53 M. Der Etat für das nächste Jahr wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2250 M. festgestellt. Bei der Wahl des Vorstandes gingen die bisherigen Vorstandmitglieder als solche hervor; an Stelle des verstorbenen Bibliothekars Weiß wurde Herr Kaufmann Max Kusch gewählt und besteht der Vorstand nunmehr aus folgenden Herren: Erster Vorsteher: Kaufmann Heinrich Unger, stellvertretender Vorsteher: Rechtsanwalt Bätzke, Kassierer: Kaufmann Albert Reimer, Schriftführer: Gerichtsschreiber Gustav Bloch, Bibliothekar: Kaufmann Max Kusch, Dirigent: Schöneck, stellvertretender Dirigent: Lehrer Helbing. In die musikalische Kommission wurden neben dem Vorstande gewählt die Herren Maurermeister Herrmann, Gymnasiallehrer Borch und Lehrer Garbe. Zu Revision für Rechnung und Inventar wurden die Herren Kaufmann Bösel und Freimuth ernannt. Die Remuneration des Dirigenten wurde in der bisherigen Höhe (600 M. und Ertrag eines für ihn zu veranstaltenden Concertes, ohne Garantie der Einnahme) festgesetzt.

Der neugebildete „Verein Elbinger Gastwirthe und verwandter Berufsgeoffenen“ hielt gestern, Donnerstag, seine erste General-Versammlung im Gewerbehause ab, welche gut besucht war. Die vom Vorstande und einer Commission vorher entworfenen und berathenen Statuten wurden mit kleinen Aenderungen angenommen. Zu Klassenrevisoren wurden die Herren F. Schnigge und Gerh. Reimer gewählt. Mögen die Ziele, die der Verein sich gesteckt 1) Die gemeinschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und zu fördern; 2) Errichtung einer eingeschriebenen Krankenkasse, dem jungen Verein zum Segen gerichten und ihm recht viele neue Mitglieder zuführen.

Eine Generalversammlung wird das Casino am Sonnabend, den 7. Mai Abends 8 Uhr in feiner Räumen abhalten. Wir machen hierauf alle Mitglieder aufmerksam, umso mehr als auf der Tages-Ordnung sehr wichtige Punkte stehen, die das zahlreiche Erscheinen vieler Mitglieder erfordern dürfte.

Das Kreisandenschuhgebäude an der Holländer Chaussee soll einen bedeutenden Umbau erfahren. Zu diesem Zwecke sind 48,000 M. bewilligt. Der vorzuziehende westliche Theil soll mit den Grundstücken des Mühlenfabrikanten Schmidt und dem Hauptgebäude in eine Front gelegt werden. Dieser Theil wurde heute in einem Termin um 10 Uhr im Landratssamte zum Abbruch ausgetreten. Der Zuschlag ist, so hören wir, dem Meistbietenden, Vederhändler Tochtermann, mit 1010 M. ertheilt worden.

Quertritt. Die Steinlagarbeiten auf der neuen Chausseestrecke nehmen rüstigen Fortgang, ebenso sind die in Eisenconstruktion angelegten 8 Brücken bereits fertig, so daß der Vollbetrieb der Strecke zum 1. Oktober cr. zu erwarten ist. Die neue Chaussee geht von der Zeyer'schen Fähre in großem Bogen an früher Pompeji'schen Grundstücke vorbei, durchschneidet die 5. und 4. Trift und mündet dicht vor der Tiefen'schen Mühle in die Tiegenshöfer Chaussee.

Reutengüter. Das Gut Zellgösch im Br. Stargarder Kreise ist zwecks Errichtung von Reutengütern in einzelne Parzellen eingetheilt worden. Am Dienstag war zu diesem Zweck Herr Regierungsrath Meyer dort anwesend. — Auch das Gut Wilschblott ist parzellirt worden.

Der neunte deutsche Lehrertag wird vom 6. bis 8. Juni zu Halle an der Saale abgehalten werden. Für die Verhandlungen ist nachstehende vorläufige Tagesordnung festgesetzt worden. 1. Comenius-Fest. Festredner: Harrer Seyffarth Viegand, 2. die allgemeine Volksschule in Rücksicht auf die sociale Frage. Referent: Schulinspector Scherer-Worms, 3. Die Vorbildung der Volksschullehrer. Referent: Rector Rißmann-Berlin, 4. die Behandlung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend. Referent: Lehrer und Redacteur Helmcke-Magdeburg.

Dresdner Gesamt-Gastspiel. Heute kommt mit Fr. M. Asson als Tili und Herrn Emil Reubke als Dr. Müller, Fr. Clara Selburg als Ella, das prächtige Lustspiel „Tili“ zur Darstellung. Morgen nehmen unsere Gäste mit dem

nationalen Schauspiel „Fedora“ — in welchem wir noch die gefeierte Gattin Rosa Sildebrandt, Königl. preussische Hofschaupielerin, bekannt durch ihr Auftreten in Elbing vor mehreren Jahren, als Fedora begrüßen, und in welchem Herr Reubke als Boris auftritt — Abschied von uns. Zweifellos werden diese Vorstellungen vor vollem Hause stattfinden. Am 1. Mai eröffnen die Dresdner Gäste bereits ihr Gastspiel im Königsberger Stadttheater.

Bei der Marienburger Schloßlotterie fiel der erste Hauptgewinn von 90,000 Mark auf die Nummer 35,930, der dritte Hauptgewinn von 15,000 Mark auf die Nummer 108,970.

Eine „rührende“ Geschichte wird in Folgendem aus Königsberg gemeldet: „Ich befand mich lustwandelnd auf der Granger Chaussee in der Nähe von Rottenslein. Zahlreiche Frösche hüpfen lustig auf dem Wege herum; da fuhr ein Wagen vorüber, ein Frosch hopfte nicht schnell genug in den Graben und das eine Rad des Wagens ging ihm über seine beiden Hinterbeine hinweg. Unfähig, sich weiter fortzubewegen, lag der Frosch im Chausseestaub. Da geschah nach einiger Zeit etwas ganz Merkwürdiges: Vom anderen Rande der Chaussee hüpfte ein großer Frosch daher und direct auf den bleibenden Kameraden zu; dieser kletterte nicht ohne Mühe auf den Rücken seines größeren Mitfroches, und nun ging der Ritt — in sehr langsamem Tempo natürlich, wie es sich bei Verdwendentransporten ziemt — nach einer kleinen Wasserlache, wo der barmherzige Froschjambur mit seinem Schützling verschwand.“ Sollte der Gewährsmann vielleicht ein entfernter Verwandter des seligen Münchhausen sein?

### Stadttheater. Dresdener Gesamt-Gastspiel. „Graf Waldemar“.

Schauspiel in 5 Akten von G. Freytag. Elbing, 29. April. Man vermöchte in dem Dichter der „Journalisten“ kaum jenen des „Grafen Waldemar“ wiederzuerkennen. Welch ein gewaltiger Schritt von der ungelungenen Kunstform, dem furchtsamen, schwankenden Takt zwischen den Erfordernissen, die eine neu heranzubrechende Zeit an den Dramatiker stellt, und der Romantik, die in den engen Gassen der Spießbürger anno domini 1840 und auf den Schlössern Derer von So und So zwischen dem grünen Grase üppig emporwucherte — im Grafen Waldemar und der köstlichen Charakteristik, der Meisterschaft in dem inneren und äußeren dramatischen Aufbau der „Journalisten“. Und doch ist Graf Waldemar ein werthvolles literarisches Denkmal aus der Zeit, da ein Autor von der Bedeutung Freytags in kraftvollstem Schaffen nach Wahrheit rang, aus der Zeit, wo die Zwangsbürgen aristokratischer Selbstherrlichkeit und Standesvorurtheile vor dem heranrückenden Völkerrückgang, in dessen Sonne die helbenmüthigen Schaaeren der jugendlichen adambischen Legionen um Menschenrechte kämpften, zu wanken und zu fürzen drohten, aus der Zeit, wo die Worte eines Dichters wie Freytag weithin über die Lande schallten und Widerhall fanden in tausenden von begeisterten und begeisterten Herzen. Aber nicht allein dieses — wir möchten sagen — historische Moment ist es, das uns Graf Waldemar noch heute werth und interessant macht — es ist das lebendige, warme, echte Gefühl, das über das Stück ausgegossen ist, ein Theil von des Dichters eigenem Herz, und seinem innersten Empfinden. Und wie sehr auch der Geruch der „guten, alten Zeit“, für die uns modernen Nervösen heute das Verständniß abgeht, sich über die fünf Akte lagert, er wird uns nicht verhindern, mit vollem Behagen die Schöpfung eines edlen Dichters an uns vorüberziehen zu lassen.

Die bedeutendste Figur des Stückes ist der Graf Waldemar, von jeder eine Lieblingsrolle der Schauspiel-Virtuosen und der virtuellen Schauspieler. Leicht ist die Aufgabe gewiss nicht, die der Dichter hier dem denkenden Interpreten gestellt hat. Und ihrem inneren Wesen nach hat Herr Reubke gestern Abend diese Aufgabe glänzend gelöst. Dieser übermüdete Weltmann mit der Hamlet'schen Philosophie und dem Herzen, das nach reiner, echter Liebe dürstet, wie der Wanderer in der Wüste nach dem erfrischenden Quell, kam in der Verkörperung Reubke's mit meisterlicher Kunst zum Ausdruck. Da war Alles Wahrheit, unverfälschte, treue Natur in der Detailmalerei, und in dem Gesamtbilde. Nur in den Szenen, wo die Liebesgluth zu Gertrud erwacht, wäre etwas mehr Feuer und Sinnlichkeit zu wünschen gewesen. Die schwüle Scene des 3. Aktes mit der Fürstin Udaschkin war eine grandiose Leistung. — Fr. Wagner als Fürstin spielte in einzelnen Szenen, wie z. B. in jener obengenannten mit Waldemar und in den großen Szenen mit Gertrud mit erschütternder dramatischer Kraft. Fr. Selburg (Gertrud) hatte den Charakter ihrer Rolle zwar ein wenig verschoben, ihre Leistung ist aber im Allgemeinen anerkennenswerth gewesen. Herr Telchmann spielte den Kammerdiener Boy mit der erforderlichen, spitzbüßigen Verschmittheit, während der sonst so vortreffliche Herr Serlach in der nervösen Darstellung des Fürsten Udaschkin weit über das Ziel hinausgeschöß und damit hart an der Grenze der Caricatur sich bewegte. Herr Fuchs war ein vortrefflicher Gärtner und der kleine Schneider spielte den Pflanzhelfer Hans mit bewundernswerther Tapferkeit. Stärk.

### Schöffengericht zu Elbing. Sitzung vom 29. April.

Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Carl Barwich aus Studa wird wegen einer am 17. Januar begangenen Bedrohung zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Wegen Bedrohung, Mißhandlung und Hausfriedensbruchs im Rückfalle in je 2 Fällen, begangen im Februar, wird der Arbeiter Gustav Samuel M o o h aus Banquitz Colonie zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wird der Böttchermester Stolterfoth zu 30 Mt. ev. 5 Tage Gefängniß verurtheilt.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Unter den Vertretern der homöopathischen Heilkunde, welche in den letzten Jahren hervorgetreten sind, ist namentlich der praktische homöopathische Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf vielfach genannt worden. Sein Name drang zuerst vor einigen Jahren in die Öffentlichkeit in Folge eines von Autoritäten aufgegebenen Falles von schwerem Kehlkopfleid, in welchem er bei dem Patienten durch glückliche Kur Stillstand erzielte. In letzter Zeit ist er wieder in besondere Erwähnung getreten durch eine vorzüglich gelungene Kur eines sehr schweren, complicirten Lungenleidens (Lungentuberkulose), welches in 6 Monaten durch Arznei vollkommen geheilt und bei welchem, wie in der Bonner Universitätsklinik constatirt worden, seit 2 Jahren die Heilung fortbesteht. Nach Absolvirung des preussischen Staats-examens als praktischer Arzt widmete sich Dr. Volbeding noch einige Jahre an den Universitäten Wien und Budapest ganz speciell dem Studium der Homöopathie. Seit einer Reihe von Jahren wirkt Dr. Volbeding in Düsseldorf, woselbst er sich, auch brieflich Rath ertheilend, durch eine Reihe fernerer gelungener Kuren einen weiten Ruf erworben hat.

Ein Fuchs im Revier! Welcher Jäger spränge da nicht zornig auf und griffe zur Flinte, denn der Schade, den Reinecke jetzt gerade der kleinen Jagd verurtheilt, ist ein enormer. In Malepartus ist lustiges Leben, das Gehech ist soweit gediehen, daß es sich schon vor den Nüssen tummelt, und Frau Fuchsin hat, trotzdem die Räuberbrut bereits kriecht, begreiflicherweise immer noch einen außerordentlichen Appetit. Vater Reinecke nimmt, was er kriegen kann, und räumt unter den Junghäfen und der Hühnerbrut nach Kräften auf. Wenn da der Jäger ihm nicht bald das Handwerk legt, so hat er zum Herbst bei der Niederjagd das Nachsehen. Aber Mühe wird es ihm machen, denn er hat es mit einem der geriebensten, verschlagensten Spitzhunden zu thun, dessen Schliche man studirt haben muß, wenn man ihm bekommen will. Dem Weidmann, der Leser der Jagdschrift „St. Hubertus“ (Verlag in Göttingen) ist, wird die Sache schon zur Hälfte erleichtert, denn er findet in der neuesten Nummer dieses vorzüglichen Blattes die Lebensweise derer von Reinecke aufs Eingehendste geschildert und ihre Mänke und diebischen Kunstgriffe und Kliffe erbarmungslos aufgedeckt. Also hinaus, Ihr Verehrer des „St. Hubertus“ in beiderlei Beziehung! Sucht den Räuber zu überlisten und reinigt Euer Revier mit einigen wohlgezielten Schüssen. Es geht ja wohl auch mit Gift, aber das verdirbt ein gerechter Weidmann schon deshalb, weil ihm so die feindliche Standarte entgeht. Ein Schuß — dann gilt auch der Balg, wenn der Fuchs stirbt.

### Telegramme.

Hamburg, 29. April. Dem Hamburger Correspondent wird aus Petersburg von zuverlässiger Seite gemeldet, daß die Aufhebung des Hafenausfuhrverbots bevorstehe, und daß der Besuch des Kaisers in Berlin wahrscheinlich sei.

Lüttich, 29. April. In einem Hause der Place Saintpierre explodirten Abends neun Dynamitbomben und zerstörten das Parterregeschloß. Niemand wurde verwundet. Die Untersuchung ist eingeleitet. Wie man vermutet, liegt ein Anarchistenattentat vor zur Terrorisirung der Bevölkerung.

### Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin 29. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwantend. Cours vom	28.4.	29.4.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,00	95,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,30	95,30
Oesterreichische Goldrente	95,00	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,40	93,20
Russische Banknoten	209,35	211,00
Oesterreichische Banknoten	170,75	170,80
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,60
4 pCt. preussische Consols	106,60	106,60
4 pCt. Rumänier	82,00	82,10
Marienb.-Mantf. Stamm-Prioritäten	105,50	106,00

Cours vom Produkten-Börse.

Weizen April-Mai	28,4.	29,4.
Sumi-Zuli	189,00	187,50
Roggen: schwantend. April-Mai	187,70	186,20
Sumi-Zuli	184,00	192,50
Petroleum loco	171,70	182,00
Rübsl April-Mai	22,20	22,00
Sept.-Oct.	53,70	53,50
Spiritus 70er April-Mai	52,00	52,00
	40,70	40,06

Königsberg, 29. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.) Spiritus pro 10,000 L/0 excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Biter. Loco contingirtirt. . . . . 62,25 M. Weib. Loco nicht contingirtirt . . . . . 42,25 " "

Spiritusmarkt. Danzig, 28. April. Spiritus pro 10000 l loco contingirtirt 62,50 Br. — Gd., pro März contingirtirt — Br., — Br., pro März-April contingirtirt — Gd., — Br., — Br., loco nicht contingirtirt

Genannt — Br., — Gd., loco nicht contingirtirt — Br., 42,50 Gd., pro März nicht contingirtirt — Br., — Gd., pro März-April nicht contingirtirt — Br., — Gd. Stettin, 28. April. Loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer — loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 40,20, pro April-Mai 40,20, pro Aug.-Sept. 42,00.

Danzig, 28. April. Getreidebörse.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverändert	M
Umsatz: 100 Tonnen.	
hochbunt und weiß	209
hellbunt	213
Termin April-Mai	210—211
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unveränd.	
inländischer	196—200
russisch-polnischer zum Transit	156
Termin April-Mai	196
Regulirungspreis z. freien Verkehr	201
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	165
inländische, kleine, 106 Pfd.	155
Hafser, inländischer	126—140
Erbisen, inländische	170
Rohzucker, inl. stetiger, Rendement 88%	12,80

### Marktbericht.

von E. N. Waas Nachfolger. Elbing, 29. April 1892. Die Tendenz der maßgebenden auswärtigen Getreidemärkte war in dieser Woche wieder eine recht matte und brachten die Berichte täglich flauere und niedrigere Notirungen. Am hiesigen Markt sind Zufuhren und Angebote mäßig, Preise kaum billiger anzunehmen, aber die Kaufkraft ist eine sehr schwache. Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Kgr., Markt: Weizen, hochbunt 130 Pfd. 216,50 (9,20), hellbunt 127 Pfd. 209,50 (8,90), bunt 128 Pfd. 207,00 (8,80), roth, Sommer 128 Pfd. 205,00 (8,70), Roggen, 116 Pfd. 195,00 (7,80), 120 Pfd. 200,00 (8,00), 123 Pfd. 205,00 (8,20), Gerste, kleine, gelb 103 Pfd. 148,50 (5,20), kleine, hell 112 Pfd. 163,00 (5,70), Hafser, nach Qualität 120,00 (3,00) bis 132,00 (3,30). N. B. Die eingekammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd., Hafser pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

### Königsberger Productenbörse.

	27.	28.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	189,00	189,00	nichts geh.
Gerste, 107—8 Pfd.	155,50	154,50	flau.
Hafser, feiner	140,00	140,00	unverändert
Erbisen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—	—	—

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 28. April. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,10. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,40. Rübsig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00 Melis I mit Faß 26,75. Still.

Ganz seidene bedruckte Foulards M. 1,35 bis 7,25 p. Meter (ca. 450 versch. Disposit.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

### Dem Tode entrißen!

Dankschreiben wie das nachstehende amtlich beglaubigte Zeugniß des Herrn Carl Sack zu Bornstedt bei Zeislingen bedürfen keines weiteren Commentars, sondern beweisen für sich allein und auf das überzeugendste, daß von allen seither zur Bekämpfung der Lungen- und Brustschwindsucht empfohlenen Mitteln sich keines von so andauerndem und glänzendem Erfolge bewährt hat, wie die jederzeit kostenfrei erhältliche Sanjana-Heilmethode. Herr Carl Sack schreibt: An die Direction des Sanjana-Institutes zu Göttingen (England). Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß mein Lungenleiden mit starkem Blutverlust, welches mich seit 10 Jahren gequält, in letzter Zeit mich aber ganz arbeitsunfähig gemacht hatte und immer schlechter wurde, so daß ich alle Hoffnung auf Wiedererholung aufgegeben hatte, sich nun wieder durch Gottes Hilfe und Ihre werthe Heilmethode soweit gebessert hat, daß ich wieder leicht Arbeit verrichten kann. Ich sage Ihnen daher meinen herzlichsten Dank für Ihren mir in so reichlichem Maße geleisteten Beistand und kann Ihr werthes Institut einem jeden ähnlich Leidenden bestens empfehlen. — Ihr dankbarer Carl Sack, am 27. Juli 1890. (Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorsteher Braune zu Bornstedt.)

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksliden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

### Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.

Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Marienb. Schloßbau-Lotterie. Danzig, 28. April. Heute wurden folgende größere Gewinne gezogen:

(Ohne Gewähr.)	
1 Gewinn zu 90,000 M. auf Nr. 35,930.	
1 Gewinn zu 15000 M. auf Nr. 108,970.	
1 Gewinn zu 6000 M. auf Nr. 220,371.	
1 Gewinn zu 3000 M. auf Nr. 155,876.	
6 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 8565 68,690 120,931 149,705 215,512 266,795.	
30 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 6730 14,068 57,986 68,523 69,726 71,657 79,921 87,024 90,344 97,385	
83 Gewinne zu 150 M. auf Nr. 10,028 12,121 15,396 16,372 29,181	

97,473	118,844	121,782	129,080	36,571	43,394	49,254	49,807	49,926
129,116	150,300	214,094	220,134	49,939	55,979	68,099	73,258	74,886
226,264	231,766	233,766	244,270	84,265	85,625	87,130	87,364	91,018
266,343	268,152	275,469	294,935	91,342	92,604	96,559	97,854	101,079
302,341	302,995	304,403	343,401.	102,733	103,544	103,583	126,052	129,697
45 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 2826 14,115 14,172 16,803 30,600				129,954	137,482	129,697	131,281	138,576
35,056 38,669 41,824 50,433 61,612				148,651	148,679	158,503	163,583	188,451
70,928 74,914 75,314 78,029 87,403				183,875	185,591	198,405	219,502	234,361
89,609 97,422 107,748 127,247 141,416				194,642	194,692	234,361	235,203	244,815
145,141 148,679 151,383 153,928				224,576	227,031	244,815	249,583	259,136
156,687 160,948 164,651 188,803				235,234	243,875	259,136	260,962	269,124
193,426 198,620 217,643 227,241				254,518	255,049	279,975	280,146	288,540
227,900 235,963 243,907 249,108				262,934	265,444	305,371	316,194	321,605
252,496 253,807 263,670 284,982				271,591	273,804	321,605	323,014	
286,091 289,006 289,155 300,107				281,900	283,990			
309,168.				302,801	303,763			
				317,381	319,698			
				347,834.				

### Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Misericordias D. St. Nicolai-Pfar-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Reichelt. Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Vorm. 9 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes St. Annen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Weichte.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Wötcher. Weichte 9 1/2 Uhr. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn. In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

**Hutlad, Lederlad**  
empf. **Bernh. Janzen.**

**Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Erna Cohn - Posen mit dem Kaufmann Sidor Wittenberg - Breslau.  
**Geboren:** von Reichel-Malbeuten S. - Redacteur N. Hensel-Königsberg L. - A. Daniel-Ziegelei-Paschwitz.  
**Gestorben:** Frau Mathilde Hoffmann-Danzig, 46 J. - Aug. Pompehty-Braunsberg. - Partikulier Rudolf Richau-Kl. Dirschheim, 65 J. - Frau Gertrud Block-Königsberg, 23 J.

**Elbinger Standesamt.**  
Som 29. April 1892.  
**Geburten:** Arbeiter Gottfried Schmidt 1 S. - Arbeiter Heinrich Rogalski 1 S.  
**Aufgebote:** Schlosser Eduard Stengel-Elb. mit Anna Elisab. Stanke-Land. - Schuhmacher Aug. Schumann mit Franziska Reinholdt-Elb.  
**Sterbefälle:** Eisenbahn-Bureau-Diätar Franz Grünmacher S. 1 J. - Arbeiter August Neumann L. 8 J. - Wirthschafter Otto Vitz L. 7 W. - Arbeiter Heinrich Walter L. 8 1/2 J. - Oberkellner Emil Thimm aus Mohrun-gen S. 8 W. - Töpfer Gust. Dobiat L. 1 1/2 J.

**Stadt-Theater in Elbing.**  
Sonabend, den 30. April 1892:  
**Unwiderruflich letztes Dresdner Gesamt-Gastspiel.**  
Einmaliges Gastspiel von Rosa Hildebrandt, Kgl. Preuß. Hofschaupielerin, und Emil Reubko, Herzogl. Hofchausp.  
**Fedora.** Schauspiel in 5 Akten von Sardou.  
Billetverkauf an der Casse des Stadt-theaters von 10-1 und von 4-5 Uhr.  
Kassenöffnung 7 Uhr. - Anfang 7 1/2 Uhr.

**Reffource Humanitas.**  
Die stimmberechtigten Mitglieder der Reffource Humanitas werden hierdurch zu der  
**Sonabend, den 7. Mai cr.,**  
Abends 8 Uhr,  
stattfindenden außerordentlichen  
**Generalversammlung**  
eingeladen.  
Die Tagesordnung hängt im Gesell-schafts-Lokal aus.  
**Das Comité.**  
Bernick.

**Allgem. Bildungsverein**  
Sonabend, den 30. April cr.: **Ge-sellschaftsabend mit Tanz.** Anfang 8 1/2 Uhr. Gäste können durch Mit-glieder eingeführt werden.

**Oeffentliche Anerkennung.**  
Meine 37jährige Ehefrau wurde nach 6wöchentlicher Behandlung von einem schweren chronischen Geburtsleiden durch den **praktischen homöopathi-schen Arzt Herrn Dr. med. Volbe-ding in Düsseldorf** gänzlich befreit, nachdem sie 7 Jahre an dem Uebel ge-litten und von vielen Aerzten, auch von den Aerzten im gynäkologischen Institut, behandelt worden war.  
Ich bestätige dieses der Wehrheit gemäß und empfehle den Herrn Doktor aufrichtig allen Leidenden.  
Weimar 6. Bochum, Okt. 1891.  
**Georg Grevel,**  
Bergmann.

**Paul Laaser,**  
pract. Zahn-Arzt,  
Fischerstrasse 25 II.

**Das Beste**  
und billigste in Anzugstoffen für Herren versendet  
**Julius Körner,**  
Pogau i. Sachsen.  
3 Meter blau Cheviot à 1,50 = 4,50 M. ausreichend zum Jacket-Anzug. Muster aller Qualitäten sofort frei.

**Asthma**  
heile ich gründlich, Vinderung auch bei hohem Alter des Patienten, Leidens-befahr. u. Angabe, ob Füsse kalt, an  
**P. Weidhaas, Blasewitz.**  
Dresden.

**Auktion des Leihamts.**  
Die von uns angekündigte Auktion findet **Montag, den 2. Mai cr.,** und an den folgenden Tagen von 9 Uhr Vormittag und, falls es erforderlich ist, von 2 Uhr Nachmittag ab im Lokale des Leihamts, Kürschnerstraße 17, statt.  
Die Gold- und Silberfachen, Uhren etc. kommen **am Mittwoch, d. 4. Mai cr.,** Vormittags 10 Uhr, zum Verkauf.  
Elbing, 29. April 1892.  
**Das Curatorium des städtischen Leihamts.**

**Oscar Tietze's Zwiebelbonbon**  
bleibt das beste Mittel gegen **Susten;** allein zu haben in Elbing bei **Julius Arke.**

**S. Foerster, Berlin SW.,**  
Kürassierstraße 21.  
**Stickerie-Manufactur für vorgezeichnete Weißwaren.**  
Sämmtl. leinene u. halbleinene Artikel m. Vorzeichnung f. Stickerie als Tablettet, Handtücher, Tischläufer, Servirdecken, Tischdecken, Reisetaschen, Regenschirm-bezüge etc., Bulgaren-Stickerie, Kragen u. Manschettenlasten in Leinen u. Plüsch, Brodforbdecken mit jap. Körben. Aus-wahlendungen gegen Nachnahme oder Aufgabe Berliner Referenzen.

**Oberhemden**  
unter Garantie des anerkannt guten Sitzens und sauberster Ausführung liefert billigst  
**Robert Holtin,**  
4. Schmiedestr. 4.

**C. J. Gebauhr**  
Flügel- u. Piano-Fabrik  
Königsberg i. Pr.  
Prämirt: London 1851. - Moskau 1872  
- Wien 1873. - Melbourne 1880.  
- Bromberg 1880.  
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stim-mhaltung und Dauerhaftigkeit der Me-chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
Umtausch gestattet.  
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Gummi-**  
Luft- und Wasser-  
Kissen, -Eisbeutel,  
-Bettteilegestoffe etc.  
**Erich Müller, Elbing.**  
Wring- u. Waschmaschinen,  
Wäsche-Mangeln,  
Gummizwalzen  
werden neu  
bezogen.

**Bekanntmachung.**  
Am 16. Mai, Vorm. 9 1/2 Uhr, kommt vor dem Königl. Amtsgericht zu Marienburg das **Heinrich'sche** früher **Deegen'sche** - Grundstück zu **Reichhofs** zur Zwangsversteige-rung. Dasselbe ist ca. 2 culm. Hüfen groß. Nähere Auskunft ertheilt Rent.  
**Dobrick,** hier, Holl. Chaussee 12.

**Herrschaftliche Wohnung**  
von 5 Zimmern, Wasserleitung und Zubehör von Oktober zu vermieten. Näheres  
Junferstraße 22.

**Barometerstand.**

Elbing, 29. April, Nachmitt. 3 Uhr.	29	28 April	29 April
Sehr trocken . . .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich . . .	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . . .	6		
Sturm . . .	3		
	27		
Wind: D.	10 1/2 Gr. Wärme.		

**Saffkistenfahrt.**  
Abfahrt von Elbing.: Amstd.: Stuttg.:  
Sonnt. 1. 5., Nm. 2 U., Ab. 7 U.,  
Mont. 2. 5., Nm. 2 " Ab. 7 "  
Dienst. 3. 5., Nm. 10 " "  
Mittw. 4. 5., Nm. 2 " Ab. 7 "  
Donn. 5. 5., Nm. 2 " Ab. 7 "  
Freit. 6. 5., Nm. 10 " "  
" " " Nm. 2 " "  
Sonnb. 7. 5., Nm. 2 " Ab. 7 " M. 6 U.  
" " " Nm. 2 " " Ab. 6 "  
Sonntag, 8. 5., Nm. 2 U. nach Rahlberg, Ab. 6 U. von dort zurück.  
**Paul Friers.**

**Der große Schuhwaaren-Ausverkauf bei J. Willdorff Nachf.**  
bietet die selten günstigste Gelegenheit, die anerkannt dauer-haftesten und elegantesten  
**Wiener, Offenbacher und Carlsbader Schuhe und Stiefel**  
für Damen, Herren und Kinder zu staunend billigen Preisen einzukaufen.  
**J. Willdorff Nachf.,**  
Schmiedestraße Nr. 9.

**Sämmtl. natürliche Mineralbrunnen und Bade-Ingredienzien**  
empfang in frischer Füllung und offerire zu billigsten Preisen. Bestellungen nach auswärts umgehend.  
**A. Liebig,**  
Polnische Apotheke und Drogenhandlung.

**Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin.**



Kunde: "... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!"

**Verkaufsstellen:**

in Elbing:	bei Herrn	<b>Rud. Sausse,</b> Alter Markt 43,
" "	"	<b>Rud. Popp Nachf.,</b>
" "	"	<b>J. Staesz jun.,</b>
" "	"	<b>Bernh. Janzen,</b>
" Braunsberg:	"	<b>Herm. Brückner,</b>
" Dirschau:	"	<b>Emil Priebe,</b>
" Marienburg:	"	<b>Herm. Hoppe Nachf.,</b>
" Mühlfhausen:	"	<b>F. Brozat,</b>
" Br. Holland:	"	<b>Franz Elsner.</b>

**Ein jeder ist seines Glückes Schmied!**

**Stettiner Pferde-Lotterie.** Ziehung 17. Mai.  
Loose à M. 1, 11 Stück M. 10. Porto und Liste 30 Pfg.

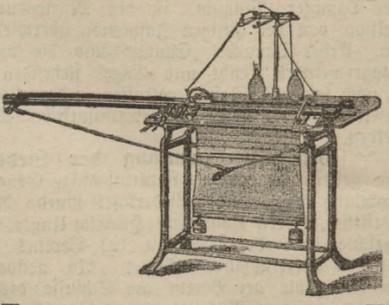
**Weseler Geld-Lotterie.** Ziehung 22. Juni.  
Baares 90,000, 40,000, 10,000, 7300,  
Geld 2 à 5000 r. r.

Loose à M. 3. 1/2 M. 1.60. 1/4 90 Pf. Porto und Liste 30 Pf.  
empfehlen und versenden **L. Funk & Co.,** Berlin SW., Kommandantenstr. 18.  
In unsere bekannte Glücks-Collette fielen wieder in den letzten Ziehungen bedeutende Treffer.

Neben meinen **Cementwaaren** führe ich noch  
**Thonröhren**  
von 5 cm Weite aufwärts, nebst Abzweigen und Bögen; ferner Chamottesteine, Feuerlehm, sonstige Bauartikel und absolut  
**säurefeste, starke Thon-Fliesen.**  
Empfehle mein großes Lager, auch Wiederverkäufern, zu be-scheidenen Preisen.  
**Kunststeinfabrik C. Matthias,**  
Schlensendamm 1.

**Die Grabdenkmäler- und Marmor-Waaren-Fabrik**  
von  
**M. Loewenberg,**  
Heilige Geiststraße 20,  
empfeht sich zur Anfertigung von  
**Denkmälern**  
nach jeder angegebenen Zeichnung, in Granit, Syenit, Marmor und Sand-stein. Das geehrte Publikum Elbings und Umgegend wird höfll. ersucht, recht-zeitig mit den Bestellungen zu beginnen, damit die Lieferungen zur gewünschten Zeit erfolgen können.  
**Preussische Central-Bodenkredit-Actiengesellschaft**  
zu Berlin.  
Für obige Gesellschaft vermittelt erststellige amortij. hypothekarische und **Communal-Darlehen** provisionsfrei zu zeitgemäßen Bedingungen.  
Elbing, den 23. April 1892.  
**L. Wiedwald,**  
Kurze Hinterstraße Nr. 18.

**Elbinger Tricotagen-Fabrik.**  
**M. Rube Wittwe**  
(Inh. Arthur Niklas)  
16. Fischerstraße 16.



**Unterhemden u. Beinkleider**  
für Herren, Damen und Kinder, in Baumwolle, Macco, Bigogne und leichter Wolle.  
**Normalhemden u. Hosen**  
nach Prof. Jäger.  
**Gestrichte Kindertricot's**  
mit Seitenschluß,  
**Corsettschoner,**  
**Unterröcke**  
für Damen und Kinder,  
**Strümpfe, Socken,**  
**Strumpflängen,**  
**Ueberziehstrümpfen,**  
garantirt echt schwarze  
**Damen- u. Kinder-strümpfe.**  
**Vorzüglihe**  
**Schweiss-Socken**  
für Herren,  
**Handschuhe,**  
**Chemisets, Stulpen,**  
**Kragen, Gummiträger,**  
**Cravattes, Gummiwäsche,**  
**Portemonnaies.**



**Tricot-Tailen,**  
**Corsetts,**  
schwarze Schürzen  
in Seide und Wolle,  
Hausschürzen, Theeschürzen,  
Gesellschaftstücher,  
**Echarpes,**  
**Tricotknabenanzüge,**  
**Tricotkleidchen,**  
**Kinderjäckchen,**  
**Kinderschürzen**  
empfeht zu außerordentlich billigen Preisen.

Ein großer Posten  
**reinwollener**  
**Cachemire-**  
**Damenplaid's**  
in den neuesten Mustern einge-troffen und verlaufe das Stück für M. 2.10.

**Elbinger Tricotagen-Fabrik**  
**M. Rube Wittwe**  
(Inh. Arthur Niklas)  
16. Fischerstraße 16.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 101.

Elbing, den 30. April.

1892.

## Bergißmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

3)

Nachdruck verboten.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind sehr gütig, aber ich als Fremder kann doch unmöglich die Gastfreundschaft dieses Schlosses so lange in Anspruch nehmen.“

„Darüber reden wir noch,“ lachte sie übermüthig, „vielleicht lasse ich mich auch von Ihnen in Ihrer Kunst unterrichten.“

„Sie kommen gerade recht, Herr Bellarino,“ unterbrach Albrecht etwas deutlich die Plänkeln der Schwester, „um ein kleines Fest mit uns zu feiern. Meiner Schwester Geburtstag ist morgen und wir werden einige Gäste hier haben.“

Unwillkürlich fühlte sich jetzt Bassow, ohne es sich eigentlich eingestehen zu wollen, durch die warnenden Worte der Gräfin Bergen doch beeinflusst; er beobachtete verstohlen Bellarino, der nach kaum halbständiger Bekanntschaft bereits völlig vertraut mit Thekla zu sein schien, und fand denselben in der That gefährlich. „Wie, wenn auch Gräfin Lucie von dem fremden Künstler gefesselt und bezaubert werden würde. Da hätte ich ja einen bösen Schwabensreich mit der Einladung des Künstlers begangen,“ dachte Bassow.

Nach dem Essen begannen Thekla und Bellarino zu musizieren, während sich der Schlossherr ziemlich einsilbig hinter seine Zeitungen verschänzte, dabei aber den Italiener scharf in den Augen behielt, und beim Schlage zehn aufstand, um das Ende der kleinen Abendgesellschaft anzudeuten.

Etwas schmolleend erhob sich auch Thekla vom Clavier, sie hatte den Gast begleitet, welcher auf seiner Geige eine Liedervariation mit meisterhafter Fertigkeit vorgetragen hatte.

„Morgen ist auch noch ein Tag, liebe Schwester,“ meinte Albrecht auf ihre halb scherzende Bemerkung über das rasche Ende des geselligen Abends hin, „und Du weißt, daß ich sehr zeitig wieder auf das Borwerk hinaus muß.“

Bellarino verabschiedete sich mit größter Liebenswürdigkeit von Thekla, der sein heißer Blick von neuem das Blut in die Wangen jagte.

Dann schüttelte auch Bellarino dem jungen Hausherrn die Hand und verließ den Salon. Sehr befriedigt schritt er den langen Corridor entlang auf sein Zimmer. „Zwei schöne Mädchen auf einmal und augenscheinlich beide für mich eingenommen! Hm, ich habe wohl noch nicht recht Lust, die Rosenesseln der Ehe anzulegen, aber eine reiche Mitgift könnte mich doch vielleicht umstimmen. Fräulein Thekla ist ganz allerliebste!“ dachte der berechnende Italiener.

„Thekla,“ begann Albrecht, als er mit der Schwester allein war und unruhig im Zimmer auf und ab schritt, „ich muß Dir sagen, daß mir Bellarinos Benehmen sehr mißfällt. Fordere ihn daher nicht länger zum Bleiben auf; es war ein Mißgriff von mir, ihn überhaupt auf Schloß Schwarzendorf einzuladen.“

„Ich verstehe Dich nicht, Albrecht. Herr Bellarino ist ein hochbegabter, geistvoller Künstler und muß etwas anders als gewöhnliche Menschen werden. Mir gefällt er gerade,“ erklärte Thekla übermüthig, „es ist doch einmal etwas anderes, man lacht und unterhält sich.“

„Aber Bellarino ist zudringlich und vielleicht gar abgeseimt. Nimm Dich in Acht, Thekla. Zudem wünsche ich in Deinem Interesse nicht, daß er fortfährt, Dir so stark wie heute den Hof zu machen. Es könnte Dein Unglück werden.“

Fräulein von Bassow wurde sehr verlegen über die letzten Worte des strengen Bruders und die Geschwister schieden mit kurzem Gruße von einander.

\* \* \*

Am folgenden Morgen, als Lucie erwachte, stand ein Strauß frischer Bergißmeinnichtblümchen auf ihrem Nachttisch; sie ward dunkelroth, stürmisch pochte ihr Herz und als das Kammermädchen kam, fragte sie hastig: „Woher sind diese Blumen, Nanny?“

„Ein kleiner Knabe aus Schwarzendorf hat sie abgegeben; er meinte, ein Herr habe ihm eine ganze Mark geschenkt, damit er sie hier im Schloß für Comtesse abgebe.“

„Schon gut,“ erwiderte die junge Gräfin. Aber eigentlich war es doch nicht gut, denn sie wußte sehr genau, daß Albrecht von Bassow nie auf solche Art ihr huldigen würde, und gerade die Bergißmeinnicht nannten

ja ganz unberhohlen den schönen Geber. Sie wußte, daß es Leo sei, den sie heute in Schwarzendorf sehen werde.

Rasch kleidete sie sich an und eilte dann hinab zur Großmutter, frisch und lieblich wie der Matmorgen, der über der Erde lag.

„Guten Morgen, Lucie,“ sagte die alte Dame zärtlich und bot der Enkelin die Wange zum Kuß, „ah, so zeitig schon mit Blumen geschmückt. Ich vergaß, daß Herr von Lassow mir gestern auch einen Strauß brachte.“

„Es sind meine Lieblinge, Großmama,“ sagte Lucie lächelnd und blickte auf die blauen Blüten, die so geheimnißvoll zu ihr gelangt waren; „aber vergieb, daß ich Dich so lange warten ließ! Ich will Dir gleich die Chokolade eingleißen.“

Der Vormittag schien der jungen Gräfin endlos, die Zeitung, welche sie vorlesen mußte, grausam langweilig, und sie athmete erleichtert auf, als die Großmutter endlich sagte: „Nun laß Dich fristren, Kind, und zieh' Dich an, damit Du gleich nach dem Essen nach Schloß Schwarzendorf fahren kannst.“

Lucie flog eilig davon, ihr Gesicht strahlte, als sie sich ankleiden ließ; so glücklich hatte sie sich noch nie gefühlt und daran waren allein die Bergihmeinnicht schuld!

„Gnädige Comtesse können die Blumen wohl nicht gut zum neuen Kleid mit dem Kofkoeffin tragen,“ meinte die Jungfer bedenktlich, „es gehört dazu etwa eine rothe Samtschleife in's Haar und auf das Kleid nur eine goldene Broche.“

„Nun, dann ziehe ich das weiße Cachemirkleid mit dem Goldgürtel an, damit ich die Blumen nicht abzulegen brauche,“ entgegnete Lucie hastig, so daß die Jungfer ein leichtes Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte, denn die Leute im Schlosse wußten ja alle, weshalb der Herr aus Schwarzendorf so oft herüber kam. Von ihm mußten ja auch zweifellos die Blumen sein.

„Nun, so geh mit Gott, Lucie,“ rief die alte Gräfin dann zärtlich, als das junge Mädchen abschiednehmend ihre Hand küßte, „den Wagen schicke zurück, ich hole Dich Abends selbst ab.“

„Wie lieblich sie aussieht,“ murmelte sie dann, der Davoneilenden nachblickend, „o, wenn nur nicht diese Unglücksahnung auf meiner Seele lastete! Wenn ich wüßte — daß jener Fremde nichts zu thun hat mit dem Unseligen, welcher einst meines Kindes Glück und Leben vergiftete! Ich muß ihn sehen, ich kenne noch genau die brennenden Blicke, das verführerische Lächeln Nicols — aber vielleicht ist's dann schon zu spät! Herrgott, hilf mir, ich allein bin zu schwach.“

Glücklich fuhr Lucie indeß davon, all ihre Gedanken concentrirten sich auf das Wiedersehen mit dem fremden Manne, sie mußte die Hand aufs Herz pressen, weil es fast zu stürmisch pochte. Wie würde er sich dabei benehmen,

würde er sich fremd verneigen oder sie als Bekannte vom Waldestrand begrüßen? Da tauchten schon die Bäume von Schwarzendorf auf, erst noch wie mit zartem lichtgrünem Schleier behangen, da bog der Wagen um die Ecke und hielt vor der Freitreppe des Schlosses. Herr von Lassow mochte ihn wohl schon kommen gesehen haben, denn er stand bereits am Schlage, lächelnd und herzlich wie ein alter Freund und bot Lucie die Hand zum Ausstiegen.

„Willkommen, Comtesse! Welche Freude, Sie hier zu haben! Sie sind kein häufiger Gast in Schwarzendorf.“

„Thekla verwöhnt mich,“ gab das junge Mädchen fröhlich zur Antwort, „denn sie kommt beinahe täglich nach Bergenhöhe. Welch' schönes Wetter das Geburtstagskind doch hat!“

Drinnen im Salon lehnte Bellarino über dem Fauteuil Theklas und sagte halblaut: „Nun werden die Gäste bald da sein, und ich könnte denselben grollen, denn mein ausschließliches Anrecht an die holde Dame des Hauses geht nun verloren — ich könnte zürnen über jeden Blick, jedes Wort von Ihnen, gnädiges Fräulein, welches mir nicht gilt.“

„So neidisch können Sie sein, Herr Bellarino?“ fragte Thekla scherzend. „Es sind doch alles meine Gäste und ich darf nicht wagen, mich einem Bevorzugten allein zu widmen, das würde schon mein Bruder nicht dulden.“

„Mein Blut ist aber heißer und ungestümer als das der kaltblütigen Nordländer und wenn mein Blick, meine Bewunderung Sie heute meiden muß, so werde ich dann in Melodien sprechen — werden Sie es verstehen, Fräulein Thekla, wenn meine Geige anfängt zu jauchzen und zu klagen —?“

Sie fing seinen glühenden Blick auf und erhob sich hastig, fast erschrocken vor der Leidenschaft des Italieners, doch sie ließ es zu, daß er ihre Hand ergriff und ungestüm an Herz und Mund presste. Als Albrecht von Lassow dann mit Gräfin Lucie eintrat, eilte Thekla jedoch lächelnd und völlig sehr ruhig der Freundin entgegen, denn sie verstand sich zu beherrschen.

„Mein liebes Herz! Wie freue ich mich, Dich zu sehen!“ rief Fräulein von Lassow der Freundin entgegen.

Nachdem die beiden jungen Damen sich umarmten und Lucie ihr Geschenk übergeben hatte, trat Albrecht vor, um seinen Gast der jungen Gräfin vorzustellen.

„Herr Leo Bellarino — Gräfin Bergen!“ erklang Albrechts sonore Stimme ceremoniell.

Sie verneigten sich beide scheinbar völlig ruhig und verbindlich, aber das junge Mädchen ward doch roth und hob das Auge nicht, während der Italiener sogleich mit einigen gewandten Worten die Unterhaltung einleitete. Sein Blick leuchtete auf, als er an der Comtesse's Brust die Bergihmeinnicht erblickte, welche er heute Morgen nach Schloß Bergenhöhe gesandt. Die Ankunft anderer Gäste bewirkte, daß das

Geschwisterpaar von Laffow zu denselben hinein und Bellarino und Gräfin Lucie für Augenblicke sich selbst überlassen mußte. Der gewandte und berechnende Bellarino benutzte sogleich diese Gelegenheit, um sich bei der jugendlichen Comtesse einzuschmeicheln.

„Wie soll ich mein Glück und meine Freude der holden Waldfee über dies Wiedersehen ausdrücken? Und noch dazu diese Guld und Gnade, meine bescheidene Guldigungsgabe so zu Ehren zu bringen!“ rief er halb laut mit seiner wohlklingenden, seltsamen Stimme.

„Sie haben mir die Vergißmeinnicht gesandt?“ frug Lucie fast verlegen. „Dies geschah ja beinahe, ohne mich zu kennen!“

„Nicht doch, gnädigste Gräfin, denn wer einmal in Ihre Augen geschaut, kann Sie nie wieder vergessen. Zudem trage ich die Blümlein, welche mir gestern ein Wiedersehen verheißten, auf der Brust als Talisman. Ein fahrender Künstler wie ich muß das Glück festhalten, vielleicht entflieht es ihm wieder, ehe er es recht geahnt.“

Allmählich schwand Luciens Befangenheit und sie wurde sehr heiter, denn Bellarino war schön und verstand entzückend zu plaudern. Die blauen Augen der Comtesse strahlten, ihr silbernes Lachen erklang häufig und Albrecht von Laffow, der viel in Luciens Nähe war, schaute gedankenvoll in das liebliche Gesichtchen der Comtesse, während ein gewisses Gefühl von Bitterkeit und Bangen in seinem Herzen aufstieg. Weshalb konnte nicht dies Lachen und Plaudern der Comtesse ihm gelten? Sollte seine große, treue Liebe denn niemals Wiederklang finden in ihrem Herzen? —

Die Gesellschaft setzte sich an den Kaffeetisch. Thesla strahlte vor Lebenslust; sie trug ein dunkelrothgeildenes Kleid, dazu eine gelbe Rose aus dem Treibhaus im Haar, und wenn sie bei Bellarino vorüberglitt, tauschte sie coquett lächelnde Blicke mit ihm. Albrecht von Laffow allein von all' den Gästen beobachtete Bellarino, Thesla und Lucie. Heimlich zähneknirschend glaubte Laffow zu entdecken, daß Bellarino gleichzeitig beiden jungen Damen den Hof machte. Laffow nahm sich daher fest vor, Thesla noch am heutigen Abend zur Rede zu stellen; sie durfte sich nicht mit diesem fremden Mann compromittiren. Für Lucie war wohl keine wirkliche Gefahr vorhanden, dachte Laffow. Verstoßen glitt sein Blick zu Lucie hinüber, welche gesenkten Auges dasaß. Doch woher kam dies glückselige Lächeln um ihre rosen Lippen? Bisher hatte er es nie an ihr bemerkt! Ein eifersüchtiges Weh erwachte plötzlich in seiner Seele.

„Herr Bellarino will so gütig sein, uns ein Lied aus seiner Heimath vorzutragen,“ sagte jetzt Thesla, „ich werde sehr gern die Begleitung übernehmen.“

Und sie schritt zum Flügel, öffnete denselben und nahm Platz, während der Künstler seine Geige und Noten holte. Als sie sich, Bellarino

und Thesla, dann über die Noten beugten, murmelte der erste leidenschaftlich, doch für die Umgebung unhörbar: „Das ist meine Geburtstagsfeierade an die schöne Königin des heutigen Tages! Wir sind ein heißherziges Völklein dort drunten im Süden und — lieben anders als die kühlen Nordländer.“

Die rauschenden Akkorde, die Theslas schlanke Finger auf dem Flügel erklingen ließen, erstickten Bellarino's fernere Worte, doch ihr Lächeln bewies dem Italiener, daß sie ihn verstanden habe und keineswegs über seine Kühnheit zürne.

Lucie saß so, daß sie beim Aufblicken gerade in Bellarino's Antlitz sehen konnte, und mitten in seinen bald jubelnden, bald schluchzenden Weisen, traf sie sein brennendes Auge, daß sie das ihre senken mußte. Albert von Laffow stand mit verschränkten Armen hinter einem Vorhang, doch so, daß ihm dies alles nicht entging; er war todtbleich, seine Lippen preßten sich fest zusammen, seine Augen flammten.

„Der Schurke,“ murmelte er heiser, „spielt mit beiden Mädchen! Ich muß wissen, in welchem Zusammenhang die alte Gräfin Bergen die Vergangenheit mit dem Namen Bellarino bringt und dann kommt das traurige Ende — ich werde dies Doppelspiel zu hintertreiben suchen!“

Bellarino's Vortrag war beendet, und Thesla schloß mit einem prachtvollen Akkord, und noch ehe sie sich zu ihrem Mitspieler wandte, hatte dieser sich lächelnd vor Lucie verneigt, die in unbeschreiblicher Verwirrung das Köpfchen senkte.

„Wie schön war dieses Liedchen, Herr Bellarino,“ rief Fräulein von Laffow bewundernd, „wir müssen Ihnen sehr dankbar sein, denn es war ein ganz besonderer Genuß.“

„O, meine Gnädigste, Sie sind zu gütig,“ lächelte Bellarino verbindlich. „Wenn ich nun an diese meine bescheidende Leistung anknüpfend eine ergebene Bitte aussprechen dürfte, so wäre es die, daß Sie uns doch ebenfalls ein Lied gewähren möchten, gnädigste Fräulein.“ Die junge Dame erröthete leicht, neigte jedoch beistimmend das Haupt und sagte: „Sehr gern, aber was soll ich denn singen?“

„Hier dieses wundervolle Lied,“ entgegnete der Italiener, ergriff ein Notenheft und schlug es auf. „Ich kann ja diesmal die Begleitung übernehmen.“

Es war das feurige Liebeslied: „Ich schnitt es gern in alle Ritzen ein —“ Theslas tiefe Altstimme eignete sich herrlich dafür und eine lautlose Stille herrschte im Saal während ihres Gesanges. Als sie geendet, bog sich Bellarino hastig einen Moment nach ihr um, und flüsterte leise:

„Wer wird der Glückliche sein, an welchen Sie diese Worte einst richten werden! O, wenn er doch — Leo hieße!“

Thekla nahm diese neue Huldigung nicht ungnädig, sondern mit einem glücklichen Lächeln auf.

Um sieben Uhr setzte sich die Gesellschaft zu Tische.

„Wen wollen Sie zur Tafel führen?“ frug Thekla mit dem Fächer spielend leise ihren Gast, „Comteß Bergen — oder mich?“

„Wie kann die strahlende Rose fragen, ob ich das blasse Bergknechtchen ihr vorziehen will? Tausend Mal bitte ich, Fräulein Thekla, lassen Sie mich neben Ihnen sitzen,“ erwiderte Bellarino feuerig.

Ein coquetter Blick trat ihn durch die Federn des eleganten Fächers und die schöne junge Dame des Hauses erhob sich.

„Herr Bellarino, wollen Sie meine Freundin, Comteß Bergen, zu Tisch führen?“ fragte sie aber plötzlich ceremonieell, und der Künstler verneigte sich zustimmend, während Albrecht von Baffow, der soeben herantrat, augenscheinlich sehr unangenehm von der Aufforderung seiner Schwester berührt wurde.

Die anderen Paare ordneten sich inzwischen und als man sich zur Tafel setzte, fand es sich, daß Thekla auf Bellarinos anderer Seite Platz gefunden.

Vorher hatte der verschlagene Italiener aber Comteß Lucie zugeflüstert: „Welch ein holdes Gesicht führt mich heute neben die liebliche Waldfee? Sind Sie noch rechtzeitig heim gekommen, Comteß?“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

### — Vom Jubiläum der Marseillaise.

Fast 25,000 Menschen sind am Sonntag, so wird der „Frankf. Ztg.“ aus Paris berichtet, nach Choisy-le-Roi gepilgert, um in der Stadt, wo Rouget de l'Isle begraben liegt, der Centennarfeier der Marseillaise beizuwohnen. Um 9 Uhr Morgens machte sich die festlich gestimmte Menge auf zum Besuche des Grabes, in welchem der Dichter-Komponist des Nationalliedes der französischen Republik schlummert. Dasselbe ist mit einem einfachen Stein gedeckt, auf welchem unter dem Namen des Todten die Worte zu lesen sind: „Als die französische Revolution im Jahre 1792 gegen die Könige zu kämpfen hatte, gab er ihr, um zu siegen, den Gesang der Marseillaise.“ Eine Anzahl von Kränzen wurde auf das Grab niedergelegt, unter andern ein von den Freimaurern gewidmeter, da Rouget de l'Isle Logenmitglied gewesen war. Mittags zogen die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, gefolgt von zahlreichen Vereinen, im feierlichen Zuge vor die Statue von Rouget de l'Isle. M. René Goblet, der

ehemalige Minister, hielt die Festrede. Hierauf wurde die Marseillaise gesungen von einem Chore, der aus dreißig Männergesangvereinen zusammengesetzt war und von Massenet geleitet wurde. — Unheimlich ist ein zweites „Jubiläum“, welches am Montag in Frankreich gefeiert werden konnte. Am 25. April 1792 wurde ein wegen Straßenraub verurtheilter Verbrecher Namens Nicolas Jacques Pelletier in Bicêtre als Erster mit der kurz zuvor erfundenen Guillotine hingerichtet. Das unheimliche Instrument führt seinen Namen bekanntlich nach seinem Erfinder Dr. Guillotin.

— Ein Scherz von Chemann. Ueber einen beispiellos grausam ersonnenen Gattenmordversuch berichtet man aus Braunau (Oberösterreich). Dasselbst hielt sich seit einiger Zeit die 21jährige Arbeiterzuggattin Kirschl bei ihren Eltern auf, nachdem sie — übrigens nicht zum ersten Male — von ihrem sie bedrohenden Gatten Franz Kirschl in Weng entflohen. Dieser hatte die Gewohnheit, seine Frau stets zu mißhandeln und zu bedrohen, doch veröhnten sich die beiden Gatten jedesmal. Als nun die empörte Gattin diesmal sich weigerte, zu ihm zurückzukehren, erschien er bei den Eltern, bat um Verzeihung und zeigte aufrichtige Reue. Das alles war aber nur Heuchelei, um seinen Rachedurst zu befriedigen. Die Frau erklärte sich nämlich auf seine dringenden Bitten bereit, mit ihm einen Spaziergang zu unternehmen, bei welchem sie sich unter vier Augen ausinandersetzen wollten. Franz Kirschl führte seine Gattin längs des Bahngeläses, ließ sie vorantreten und ehe sie sich's versah, versetzte er ihr mit einem Knüttel mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf, so daß sie benüßlos zusammenstürzte. Um den Verdacht von sich abzulenken, schleifte Kirschl die Besinnungslose, an den Füßen ziehend, zum Eisenbahndamm und legte sie quer über die Schienen, da er wußte, daß in ganz kurzer Zeit der Personenzug sich nähern mußte; sodann eilte er davon, überzeugt, man werde annehmen müssen, es liege ein Selbstmord vor. Schon brauste in der Nähe der Zug daher, als das Getöse und die Erschütterung der Erde die Schwerverletzte aus ihrer Bewußtlosigkeit weckte, sie erkannte die immense Gefahr, hatte aber nicht die Kraft, sich vom Boden zu erheben. Da schwang sie sich zum Rande des Damms und kollerte hinab — den nächsten Moment passirte der Zug jenes Geleise, über welches ihr Gatte sie gelegt hatte. Ein Mühlknecht hatte die schreckliche Scene mitangesehen, er sprang der Geretteten zur Hilfe, wusch ihre Wunden und brachte sie den Eltern zurück. Noch in derselben Nacht wurde der bestialische Gatte verhaftet und von der Gendarmerie dem Gerichte eingeliefert.